



ÖSTERREICHISCHE  
EX LIBRIS  
GESELLSCHAFT

I. PUBLIKATION 

WIEN, WEIHNACHTEN 1903

IM SELBSTVERLAGE DER ÖSTER-  
REICHISCHEN EX LIBRIS-GESELL-  
SCHAFT, I. SCHAUFLEKASSE 6



Österreichische  
Ex libris=  
Gesellschaft



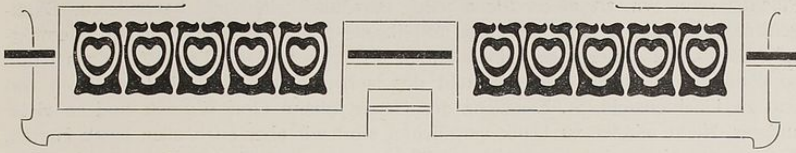


ÖSTERREICHISCHE

EX LIBRIS GESELLSCHAFT

E. KRAHL





## Zur Einführung.

**D**ie Österreichische Ex libris-Gesellschaft tritt mit dieser Publikation zum erstenmale vor die Öffentlichkeit und kommt damit nicht nur einem allseits geäußerten Wunsche ihrer Mitglieder, sondern auch — ohne mit dem Worte Mißbrauch zu treiben — einem wirklich gefühlten Bedürfnisse der österreichischen Sammelwelt nach.

Die Publikationen der Österreichischen Ex libris-Gesellschaft wollen den Unternehmungen ähnlichen Inhaltes keineswegs das Terrain streitig machen, sondern sich lediglich in den Rahmen der bestehenden Zeitschriften gleicher Richtung in der Weise einfügen, daß sie in erster Linie sich der Erforschung und Hebung der heimatlichen Ex libris-Schätze widmen und sich bemühen werden, den österreichisch-heimatlichen Boden der Ex libris-Bewegung zu erschließen. Sie werden gleicherweise den Neuerscheinungen auf dem Ex libris-Gebiete in Österreich ihr Augenmerk zuwenden, wie sie auch andererseits wichtige Erscheinungen des Auslandes in den Kreis ihrer Beobachtung zu unterstellen nicht unterlassen werden.

Die diesen Zwecken dienenden Publikationen erscheinen ungebunden an Form und Zeit vorerst in zwangloser Reihenfolge und sind nur für die Mitglieder der Österreichischen Ex libris-Gesellschaft bestimmt, denen sie auch kostenlos zugehen.

Ob sie den vorgedachten Zweck erreichen, darüber mögen die Leser mit billigem Urteile selbst entscheiden. Rom ward nicht an einem Tage erbaut. Mehr als genug Schwierigkeiten stellten sich dem jungen Unternehmen entgegen. Wir wissen ganz gut, daß manches hätte besser gemacht, mancher Mangel hätte behoben werden können, aber es ist unser Erstling und die mit ihm gemachten Erfahrungen sollen uns richtunggebend für die Zukunft sein.

Die uns von allen Seiten mit Rat und Tat gewordene Unterstützung hat uns gezeigt, daß wir auf der rechten Bahn sind. Wir erfüllen nur eine angenehme

Pflicht, wenn wir an dieser Stelle jener Persönlichkeiten mit besonderem Dankgefühle gedenken, welche durch ihre munifizente finanzielle Unterstützung es ermöglicht haben, die vorliegende Publikation in so reicher und würdiger Weise ausstatten zu können, vor allem Sr. Durchlaucht des Herrn regierenden Fürsten Johann von und zu Liechtenstein, Sr. Exzellenz des Herrn Johann Graf Wilczek und so vieler anderer. Nicht minder zu Dank verpflichtet sind wir aber auch allen jenen Herren, die teils als Mitarbeiter in selbstloser Weise uns unterstützten, teils durch Überlassung von Klischees und Platten an der Ausgestaltung mithalfen, so insbesondere Herrn Ernst Krahl-Wien für die Widmung des künstlerischen Titelblattes.

Und so mögen denn diese Blätter hinausflattern in alle Windrichtungen und gütige Aufnahme finden bei allen Freunden der Ex libris-Kunst. Von ihr wird es abhängen, ob diese erste Publikation allein bleiben oder baldigst eine Nachfolge erhalten wird.

FÜR DIE REDAKTION DER PUBLIKATIONEN DER  
ÖSTERREICHISCHEN EX LIBRIS-GESELLSCHAFT:

Eduard Dillmann, Korneuburg bei Wien.



## Österreichische Ex libris-Sammlungen.

Eine eingehendere publizistische Behandlung haben die österreichischen Ex libris-Sammlungen bisher nicht erfahren. Die ersten Mitteilungen hierüber verdanken wir erst Sr. Erlaucht dem Herrn Grafen zu Leiningen-Westerburg durch seinen grundlegenden Artikel in der »Zeitschrift für Bücherfreunde«, Jahrgang 1900, No 1, der aber keineswegs auch für den damaligen Stand als erschöpfend bezeichnet werden kann. Dies war jedoch gewiß nicht die Schuld des Verfassers, der nur über ein dürftiges Material verfügte, einerseits deshalb, weil ein großer Teil der Sammler seinem in der Berliner Ex libris-Zeitschrift erschienenen Aufrufe nicht Folge leistete, andererseits, weil ein noch größerer Teil diesen Aufruf gar nicht zu Gesicht bekam. Nicht viel mehr, weil auf dem gleichen Materiale fußend, aber doch schon weit eingehenderes, bringt desselben Verfassers wirklich einzig dastehendes Ex libris-Werk.\* Als Richard Seelig in Berlin im Herbste 1902 einen

Führer durch den Sammelsport\* ankündigte und hiebei auch die Berücksichtigung der Ex libris-Sammler in Aussicht stellte, schien es, als ob damit ein allseitig befriedigendes Nachschlagewerk geschaffen werden sollte. Die Sache kam jedoch anders. Wer sich der Hoffnung hingibt, vom Standpunkte des Ex libris-Sammlers in diesem »Führer« sich Rats erholen zu können, wird eine große Täuschung erfahren. Dieses Werk, das gewiß seine guten Seiten hat und für andere Sammelgebiete eine wahre Fundgrube sein mag, bietet gerade dem Ex libris-Sammler so viel wie gar nichts. Große und bekannte Sammlungen sind unerwähnt gelassen, dagegen Personen als Sammler angeführt, die niemals Sammler waren oder derzeit wenigstens nicht mehr sind. Das wäre noch entschuldbar, da ja zweifellos bei der Zusammenstellung das alte Forrer'sche Adreßbuch als Grundlage diente, welches an denselben Mängeln litt. Nicht entschuldbar aber ist, daß die

\* Deutsche und österreichische Bibliothekzeichen Ex libris. Ein Handbuch für Sammler, Bücher- und Kunstfreunde von K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg etc., etc., etc. Julius Hoffmanns Verlag, Stuttgart. MCMI.

\* Internationales Adreßbuch der Antiquitäten-, Gemälde-, Kunst- und Münzen-Sammler und -Händler nebst Museen, Vereinen, öffentlichen und Privatbibliotheken. Verlag Richard Seelig, Berlin C. 25. 1903.

Ex libris-Sammler keine einheitliche Bezeichnung erfahren. Nur die wenigsten und nicht gerade immer die hervorragendsten werden zwar als Sammler von Ex libris bezeichnet, das Gros jedoch mit dem Vermerke »Antiquitäten« abgetan. Ich will nicht weiter darauf eingehen, wem die ingeniöse Idee vorbehalten war, die Ex libris-Sammler als Sammler von »Antiquitäten« aufzuführen; zutreffend ist der Ausdruck, der eher auf jede andere Sammelrichtung hindeutet, als auf Ex libris, gewiß nicht und schon deshalb nicht, weil eine große Anzahl von Ex libris-Sammlern überhaupt keine alten, sondern nur neue Blätter sammelt.

Wenn ich nun darangehe, im folgenden eine Zusammenstellung der österreichischen Ex libris-Sammlungen zu versuchen — ich sage ausdrücklich versuchen, weil die nachfolgenden Zeilen begreiflicherweise keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen, im übrigen auch durch Ergänzungen und Berichtigungen vervollständigt werden sollen — so schweben mir dabei zwei Gesichtspunkte vor Augen.

Es soll einerseits die irrthümliche Meinung und zwar gründlich beseitigt werden, daß Österreich an Sammlungen und insbesondere größeren und achtungsgebietenden arm ist, andererseits soll mit der herrschenden Gepflogenheit gebrochen werden, es sich lediglich mit der einfachen Konstatierung der Existenz einer Sammlung genügen zu lassen, ohne auf deren Inhalt, Größe, Wert und spezielle Sammelrichtung Rücksicht zu nehmen.

Es ist ja gewiß sehr interessant und allemal besser als nichts zu wissen, wer eine Sammlung besitzt und wo sich dieselbe befindet, aber ungleich notwendiger erscheint uns die Kenntnis, was diese Sammlung enthält, wie groß sie sei und

worauf sie ihr Schwergewicht legt. Wir leben in einer Zeit der Spezialisierung. Auch die Ex libris-Sammler haben sich diesem Drange nicht verschließen können. Und so sehen wir denn allerorten Spezial-sammelgebiete entstehen. Während der eine nur die Blätter des engeren Heimatlandes sammelt, zieht der andere, seiner Neigung oder seinem Berufe folgend, Ex libris von Damen, Musikern, Schriftstellern, Medizinern, Touristen etc. allen anderen vor. Diesen allen ist mit der Wissenschaft, daß da und dort eine Sammlung existiere, nicht geholfen, wenn sie nicht gleichzeitig auch davon Mitteilung erhalten, daß da oder dort etwas für ihr spezielles Sammelgebiet zu holen sei.

Die Launen der Sammler sind schier unergründlich. Während sie dem einen mit vollen Händen geben, versagen sie dem andern oft auch das einfachste Blatt. Da wird der reich bedachte dem minder glücklichen Mitbewerber bald aushelfen können, wenn sie nur erst wissen, was sich bei dem einen oder andern finden kann. Nur so wird ein harmonischer Ausgleich eintreten können.

Außer diesem gewiß unerläßlichen Requisit der Kenntnis des Spezialgebietes verfolgt die nachfolgende Zusammenstellung aber noch einen weiteren Zweck. Wenn vorhin von der Sammlerlaune als Grund der Nichtabgabe der eigenen Blätter gesprochen wurde, so kann doch nicht gelehnet werden, daß für dieselbe auch noch andere, ernstere Erwägungen in Frage kommen können. Es mag da sowohl der Stand des Tauschwerbers als auch Wert und Größe der Sammlung ausschlaggebend sein, gewiß aber wird der Wert des im Tausch abgegebenen Blattes die allergrößte Rolle spielen. Nun ist es gewiß eine recht heikle Sache, von Haus aus ohne Kenntnis dessen, was als eventueller Gegenwert

geboten werden kann, mit seinem Besten herauszurücken, besonders wenn man mehrere Blätter in verschiedener Wertlage sein eigen nennt. Wir wissen ja alle, wie gerne Leute unter dem Deckmantel eines eifrigen Sammlers sich Sendungen zugehen lassen und sie, ohne sich zu revanchieren, behalten, sei es nun, um sich dadurch auf billige Weise selbst eine Sammlung anzulegen oder aber, um diese Blätter weiterzugeben. Der Schade im letzteren Falle ist eigentlich ein noch mehr einschneidender, weil der per nefas mit dem Blatte Bedachte zu einem Austausch mit dem Verlusträger gewiß nicht mehr bereit sein wird. Man wird also einem Unbekannten nicht gleich sein Bestes senden. Dieses Risiko wird aber behoben, wenn bekannt ist, daß der Sammler ein ernster ist, der, nach seiner Sammlung zu schließen, ein gewisses Maß von Vertrauen verdient. Die Kenntnis aber, ob jemand ein oder mehrere Blätter tauscht, ist aus dem Grunde höchst wünschenswert, weil man dadurch in die Lage versetzt wird, sämtliche Blätter einer Person zu erhalten statt eines einzigen, welches zufällig im Tausche als Äquivalent geboten wird.

Aus diesen Gesichtspunkten will die nachfolgende Zusammenstellung betrachtet sein und deshalb glaube ich dem ersten Sammler dadurch einen wichtigen Behelf zum Weiterausbau seiner Sammlung zu bieten.

Und nun zu den Sammlungen selbst. Ein Überblick läßt leicht erkennen, daß dieselben zeitlich ziemlich weit zurückreichen. Die ältesten sind wohl die Sammlungen G. A. Gerson und Moriz von Weittenhiller aus dem Jahre 1870 bez. 1871, denen sich Dr. Josef Holzinger und das Nationalmuseum in Krakau aus dem

Jahre 1880 bez. 1883 anreihen. Von diesen kommt aber eigentlich nur die Sammlung v. Weittenhiller als reine Ex libris-Sammlung in Betracht, da die anderen das Ex libris nur im Rahmen ihrer größeren Sammlungen beschäftigt. Es ist demnach diese als die älteste Sammlung Österreichs anzusehen. Nächst dieser entstanden um die Mitte der Neunzigerjahre die Sammlungen Ernst Krahl und Karl Koch, von denen die erstere, obwohl ebenfalls nur ein Teil einer großen Kunstblättersammlung, doch eine verhältnismäßig große Anzahl von hervorragenden Blättern alten Datums aufweist, während die letztere als die numerisch größte Sammlung Österreichs gilt. In ihr vereinigen sich sowohl seltene und künstlerische Blätter des alten Österreich, wie auch seit jüngster Zeit die Moderne. Zeitlich zunächst folgt das Stift Kremsmünster, dessen Sammlung dem Verfasser leider noch unbekannt geblieben ist und seit dem Jahre 1890 datiert, sowie die Sammlung Seiner Exzellenz des Grafen Johann Wilczek. Wenn auch diese Sammlung numerisch nicht so bedeutend ist, so muß sie doch mit Rücksicht auf die vielen Seltenheiten und insbesondere Unica als eine höchst wertvolle und besonders hervorragende bezeichnet werden. Die Sammlung der Gräfin Ernestine Coudenhove, besonders reich an Blättern des deutschen Adels Ungarns, datiert seit 1893 und ist nach der Sammlung Valerie Brettauer die hervorragendste Damen-Sammlung. An zweiter Stelle, was die numerische Stärke anlangt, rangieren die Sammlungen Doktor Rudolf Neumann und Eduard Dillmann mit rund je 8000 Blättern, von denen der erstere jedoch mit Rücksicht auf die größere Anzahl an alten Blättern der Vorrang gebührt.

Wie aus den unten beigegebenen Daten erhellt, hat sich die Anzahl der Sammlungen seit dem Jahre 1901, aber insbesondere seit dem Bestande der Österreichischen Ex libris-Gesellschaft, bedeutend gehoben. Diese wird in Zukunft gewiß noch weiter fortschreiten, Hand in Hand damit aber auch zweifellos eine weitere Ausbildung und Vertiefung der schon bestehenden Sammlungen eintreten, so daß die österreichischen Sammlungen, die schon heute eine achtunggebietende Stellung einnehmen, mit dem Auslande ruhig die Konkurrenz aufnehmen können.

Im nachfolgenden erscheinen die Sammlungen in alphabetischer Reihenfolge aufgezählt, und zwar an erster Stelle jene, die über 1000 Blätter umfassen, denen alle jene zumeist die allerjüngsten folgen, die diesen Stand noch nicht erreicht haben.

**Adamus Rosa**, Wien, IV. Brahmplatz 4. Seit 1900. 3000 Blätter (darunter gegen 100 alte). Sammelt mit Vorliebe heraldische Blätter und tauscht 8 Ex libris.

**Andorfer Karl**, Sekretär der Österreichischen Ex libris-Gesellschaft, Wien, VII/2 Siebensterngasse No 44. Seit 1902. Gegen 1500 Blätter, darunter auch einige alte. Tauscht seine Radierung von Weesemann gegen Gleichwertiges sowie auch den Klischeedruck des Klubs der Münz- und Medaillenfreunde Wiens.

**Baumann Franz**, Wien, XV. Talgasse 11. Seit 1902. 1000 Blätter, auch einige alte. Tauscht 3 Blätter, auch Vorzugsdrucke auf Seide, diese jedoch nur gegen Besseres.

**Bojničić, Dr. Ivan von**, Direktor des königlichen Landesarchivs in Agram. Seit 1900. 2500 Blätter, darunter 300 alte. Tauscht 5 Blätter.

**Brandis, Karl Graf**, k. u. k. Kämmerer, Komtur und General-Rezeptor des souveränen Malteser-Ritterordens. Seit 1897. Rund 2000 Blätter, worunter auch einige alte. Tauscht 4 Sorten.

**Brettauer Valerie**, früher Triest, jetzt Paris, 58 rue Pierre Charron. Seit 1898. Über 5000 Blätter, darunter mehr als 1000 alte und sehr seltene, schöne Stücke. Tauscht 4 Blätter, und zwar 2 Valerie Brettauer, 1 Ludwig und Valerie Brettauer und 1 Hugo Brettauer.

**Coudenhove-Breunner, Ernestine Gräfin**, früher Stockerau bei Wien, jetzt Zseliz, Ungarn. Seit 1893. Rund 3500 Blätter, darunter gegen 1300 alte. Sammelt hauptsächlich nur alte Blätter, insbesondere solche des deutschen Adels Ungarns. Tauscht ein Blatt in zwei Größen.

**Dillmann Eduard**, k. k. Staatsanwalt-Substitut, Korneuburg bei Wien, Vize-Präsident der Österreichischen Ex libris-Gesellschaft und des Ex libris-Klubs »Basilea« für Österreich. Seit 1900. Gegen 8000 Blätter, unter denen sich gegen 1800 alte, schöne und seltene Stücke vorfinden. Sammelt mit Vorliebe alte Blätter, insbesondere Ex libris von Klöstern und geistlichen Personen, von den modernen nur Besseres, von Österreich jedoch alles ohne Unterschied. Tauscht 8 verschiedene Blätter, darunter 1 Steindruck und 1 Stich (letztere nur gegen Gleichwertiges) und über 1000 alte und moderne Doubletten.

**Epstein Otto Erich**, stud. jur., Prag, Nekázanka 13. Seit 1902. Ungefähr 1000 Blätter. Tauscht 6 Ex libris.

**Grolig, Dr. Moriz**, Bibliothekar des k. k. Patentamtes in Wien, XII. Tivoligasse 55. Seit 1900. 2500 Blätter, darunter 300 alte. Tauscht 3 Blätter.

**Grünebaum, Moriz Ritter von**, Konzeptspraktikant der statistischen Zentralkommission in Wien, IX/1, Peregringasse 2. Seit 1900. Rund 1000 Blätter. Tauscht 1 Blatt in verschiedenen Größen.

**Grünfeld Josef**, Buchhändler, Wien, II. Herminengasse 16. Seit 1902. Gegen 1800 Blätter, darunter 200 alte.\*

**Höfken, Rudolf R. von**, k. k. Regierungsrat, Wien, IV. Windmühlgasse 24A. Seit 1901. Gegen 2000 Blätter, darunter 200 alte. Tauscht 4 Blätter, 2 eigene, 1 Ella von Höfken und 1 Waldfried-Bücherei.

\* Wo nichts weiter bemerkt wird, tauscht der Sammler nur ein Blatt.

**Holzinger, Dr. Josef**, Hof- und Gerichtsadvokat, Graz, Stadtkai 57, sammelt im Rahmen seiner umfangreichen, an seltenen Stücken reichen Sammlung alter Drucke nur alte Ex libris, gleichgültig welcher Provenienz. Tauscht auf Verlangen gerne sein eigenes modernes Blatt.

**Koch Karl**, Liquidator, Wien, IV/2 Mostgasse 12. Seit 1884. Gegen 12000 Blätter, darunter gegen 4000 alte. Sammelt insbesondere Bucheinbände mit Wappen und tauscht 9 Blätter, darunter 2 Radierungen.

**Krahl Ernst**, akademischer und k. k. Hof-Wappemaler, Wien, III. Am Heumarkt 9. Seit 1885. Ungefähr 3000 Stück, darunter 600 Stück besonders seltene und hervorragend schöne alte Blätter. Tauscht sein eigenes und eine Anzahl von ihm gezeichneter Blätter.

**Kremsmünster**, Benediktinerstift in Oberösterreich. Seit 1890. Über 5000 Blätter, darunter viele alte. Tauscht 2 Blätter. Zuschriften an P. Sebastian Mayr. Stift Kremsmünster.

**Kuhn Philippine**, Innsbruck, Museumstraße 1. Seit 1900. Gegen 1500 Blätter, darunter circa 150 alte. Tauscht 5 Blätter, u. zw. 3 Federzeichnungen, 1 Original-Radierung und 1 Original-Holzschnitt.

**Leuschner Oskar**, Verlagsbuchhändler, Wien, IV. Große Neugasse 12 II. Seit 1900. Über 5000 Blätter, unter denen 430 alte. Sammelt insbesondere Schriftsteller-Ex libris und tauscht 7 eigene in mehreren Farben und Größen, und zwar Zinkdrucke, Lithographien und Gravierungen.

**Neumann, Dr. Rudolf**, Fabrikant in Reichenberg, Böhmen. Seit 1899. Gegen 8000 Blätter, darunter circa 5000 alte. Tauscht 7 Blätter, und zwar Heliogravure, 2 Lithographien etc., ausnahmsweise auch Stich. Neues Blatt von Bruno Heroux in Vorbereitung.

**Rautter Ludwig**, k. k. Universitäts-Buchbinder, Wien, I. Wollzeile 31. Seit 1898. Gegen 2000, darunter einige alte Blätter. Tauscht 2 Ex libris.

**Schlesinger Mizzi**, Wien, I. Tiefer Graben 36. Seit 1901. Besitzt rund 1000 Blätter und tauscht 3 eigene.

**Schmidt Gustav**, Buchhändler, Wien, IV./1 Paniglgasse 17 A. Seit 1900. Circa 1600 Blätter, auch alte. Tauscht 2 Ex libris.

**Schwab Hans**, Wien. Seit 1901. Rund 2000 Blätter, besonders Kinder-Ex libris. Die Sammlung wurde von Herrn Hans Bramberger, Volksschullehrer, Wien, VIII. Kochgasse, der 1 Blatt in 3 Größen tauscht und an dessen Adresse alle Sendungen gerichtet werden wollen, begründet und wird für den Besitzer weitergeführt.

**Wallpach-Schwanefeld, Arthur von**, Schriftsteller, Innsbruck, Innrain 14. Seit 1899. Besitzt rund 1000 Blätter und tauscht davon 30 eigene.

**Weittenhiller, Moriz von**, Hofrat, Präsident der Österreichischen Ex libris-Gesellschaft, Wien, Döbling, Haardtgassee No 11. Seit 1871. Über 3000 Blätter, darunter gegen 200 alte. Sammelt besonders Stiche, Radierungen etc. und tauscht 3 Blätter.

**Wiener Oskar**, Schriftsteller in Bubentsch bei Prag, Villa »Wien« 28. Seit 1901. Gegen 1200 erstklassige Blätter, darunter 300 alte. Sammelt insbesondere deutsch-böhmische und tschechische Blätter und tauscht 3 Ex libris.

**Wilczek, Hans Graf**, Wien, I. Herrengasse 5. Seit 1894. Über 2600 vorwiegend nur alte (rund 2000), darunter hervorragend seltene und schöne Blätter. Sammelt hauptsächlich nur alte deutsche und österreichische Blätter, nur ausnahmsweise auch Ausland und tauscht 2 Blätter. Die Sammlung wird vom Bibliothekar Dr. Karl Mandl (ebenda) verwaltet.

Sammlungen mit einem Bestande von unter 1000 Ex libris.

**Anderle Franz**, behördlich autorisierter Zivilingenieur, Wien, II. Kaiser Josef-Straße No 35. Seit 1903.

**Blaschek Wilhelm**, k. k. Ministerial-Rechnungsrevident, Wien, I. Liebiggasse 5. Seit 1902. Tauscht 1 Radierung und 1 Klicheedruck.

**Bullmann Josef**, Architekt, Graz, Leonhardtstraße 44. Seit 1900. Sammelt insbesondere Ex libris aus den Alpenländern.

**Dostal Josef J.**, Buchhändler, Wien, VI. Magdalenenstraße 46. Seit 1902.

- Drasenovich, Dr. Adalbert von**, Prokuraturssekretär in Graz, Naglergasse 73.
- Drasenovich Hugo von**, k. u. k. Oberleutnant in Pension, Tulln a. d. Donau.
- Fickert Emil**, Bankbeamter, Wien, XVIII/1 Staudgasse 1. Seit 1902. Sammelt nur Musik-Ex libris und tauscht sein eigenes Blatt wie auch 3 von Alexander Santel gezeichnete Blätter.
- Fischhof Josef**, k. k. Hof-Musiker, Wien, I. Volksgartenstraße 3, III. Stock 13. Seit 1902. Sammelt insbesondere Ex libris von Musikern, Astronomen, Chemikern und Physikern.
- Gärber Felix**, Privatbeamter, Wien, IX. Berggasse 7. Seit 1902.
- Gerson G. A.**, türkischer Großhändler, Wien, I. Weihburggasse 18. Seit 1870.
- Gregori Ferdinand**, k. k. Hofburgschauspieler, Wien, II. Ausstellungsstraße 23. Seit 1902.
- Höfken Ella von**, Wien, VI. Windmühlgasse 24 A. Seit 1903. Sammelt nur Damen-Ex libris.
- Jellinek Arthur L.**, Schriftsteller, Wien, VII. Kirchengasse 35. Seit 1897. Sammelt nur künstlerische Blätter.
- Kainz Hans**, Bankbeamter, Wien, IX. Roßauerlande 43. Seit 1902. Sammelt nur künstlerische Blätter.
- Kleinwächter Friedrich F.**, Konzeptspraktikant der k. k. Landesregierung in Czernowitz (Bukowina), Landhausgasse 12.
- Kryspin Karl Georg**, quieszierter Forstinspektions-Kommissär, Lienz in Tirol, Seit 1892. Sammelt besonders Blätter von künstlerischem oder historischem Werte.
- Lewicki Rudolf, Ritter von**, Wien, III. Reisnerstraße 2. Seit 1901.
- Lukats, Dr. Viktor von**, Assistent in den städtischen Sammlungen, Wien, XIII/1 Gloriettegasse 23.
- Mährisches Gewerbemuseum**, Brünn. Seit 1898.
- Münzer, Dr.**, Dozent, Prag, Mariengasse No 23. Seit 1902.
- Náprstek's** böhmische Gewerbemuseums-Bibliothek, Prag, Bethlehemsplatz. Seit 1900.
- National-Museum** in Krakau. Seit 1883. Sammelt insbesondere polnische Blätter aller Art.
- Neumann Stanislav K.**, Schriftsteller in Prag, Olšany 45. Seit 1902.
- Prisching, Dr. Rudolf**, Professor, Mährisch-Ostrau, Kirchengasse 27. Seit 1901.
- Rak Heinrich**, Präfekt an der k. k. Theresianischen Akademie, Wien, IV/1 Favoritenstraße 15. Seit 1901.
- Reis, Dr. Emanuel**, Hof- und Gerichts-Advokat in Wien, I. Maria-Theresienstraße No 30. Seit 1902. Tauscht 2 Blätter.
- Röttfinger, Dr. Heinrich**, Beamter der Universitäts-Bibliothek, Wien, VII. Burggasse 79. Seit 1902.
- Schlossar, Dr. Anton**, Kustos der k. k. Universitäts-Bibliothek in Graz, Nibelungengasse No 8. Seit 1898.
- Stift Leopoldine**, Wien, I. Am Hof 3. Seit 1902.
- Straßer Philipp**, Realitätenbesitzer, Salzburg, Rudolfs-Kai 44. Seit 1900. Tauscht 4 Blätter.
- Troppauer Kaiser Franz Josefs-Museum**. Seit 1901.
- Weiß Anton**, Mitglied des Hofopernorchesters, Wien, III. Geologengasse 5. Seit 1902. Tauscht 1 eigenes und 3 von Leo Delitz gezeichnete Blätter.
- Witopil Franz**, Wien, V. Johannagasse 9. Seit 1893. Besonders heraldische Blätter. Tauscht 4 Blätter.
- Eduard Dillmann-Korneuburg b. Wien.



EX LIBRIS  
WILH. BLASCHKE  
WIEN 1902



## Österreichische Meister im Dienste der Ex libris-Kleinkunst.

Wie alle künstlerischen Bestrebungen, so lebte in den letzten Jahrzehnten auch die Kleinkunst in Österreich wieder auf und wir müssen ehrlich bekennen, daß gerade der Sezession, also der modernsten Kunst, bei aller gerechtfertigten Vorsicht, ja Scheu, mit der jeder etwas kritischer urteilende Kunstfreund und Kunstkenner derselben begegnet, das Verdienst nicht bestritten werden kann, die Kleinkunst nicht nur lebhaft gefördert, sondern wirklich wieder zu neuer Blüte gebracht zu haben.

Ehre, dem Ehre gebührt! Zu keiner Zeit wurde auf dem Gebiete der Kleinkunst so vieles und darunter auch manch vortreffliches geschaffen, wie jetzt. Daß dabei das Ex libris nicht übersehen wird, freut uns selbstredend sehr.

Künstler von Ruf und Ansehen verschmähen es nicht, zu Feder, Stift und Nadel zu greifen, um solch ein kleines Werk zu schaffen, oft kaum so groß wie eine Postkarte, aber von hervorragender Qualität, wodurch sie sicherlich den Beweis liefern, daß sie auch im Kleinen groß sein können.

So sind im Laufe der letzten Jahre aus den Händen österreichischer Künstler Ex libris hervorgegangen, die man ungeschlecht zu den bedeutenderen Schöpfungen der vervielfältigenden Künste der Neuzeit rechnen darf.

Wenn wir hier auf einige bedeutende Meister der österreichischen Kleinkunst aufmerksam machen, so soll damit selbstverständlich für dieselben nicht etwa die

Reklametrommel gerührt werden, dies haben diese Künstler nicht notwendig; aber indem wir unsere Leser nach und nach mit hervorragenden Werken österreichischer Künstler auf dem Gebiete des Ex libris-Wesens bekanntmachen wollen, glauben wir zur Hebung der vaterländischen Kleinkunst auch unseren Teil beizutragen.

Moriz von Weittenhiller-Wien.

o o o

I.

### Alfred Cossmann.

Zu Graz im Jahre 1870 geboren, kam Cossmann nach vollendeter Mittelschule an die Kunstgewerbeschule des k. k. öst. Museums für Kunst und Industrie in Wien, wo er zuerst in den Ateliers der Professoren Macht und Karger tätig war, um später, sich immer mehr der Radierkunst allein widmend, in die Schule des großen Meisters William Unger überzutreten. Als Unger an die Akademie der bildenden Künste berufen wurde, zog Cossmann gleich andern seiner Mitschüler dahin. Vier Jahre noch widmete Cossmann in dieser Meisterschule seiner Ausbildung.

Unter dieses Künstlers zahlreichen vortrefflichen Radierungen finden sich bisher nur wenige Ex libris, von denen wir — von dem bereits bekannten Blatte Nikolaus Dumba abgesehen — hier in der Lage sind, zwei unseren Lesern vorzulegen.

Das Ex libris Wilhelm Blaschek in Wien (siehe Beilage) weist auf die Waidmannslust und zugleich auf die numismatische Liebhaberei des Besitzers, während das Ex libris Karl Koch in Wien (siehe Beilage) drei Gelehrte zeigt, die in den Inhalt dickleibiger »Schmöcker« vertieft sind. Es wurde uns versichert, daß die auf diesen Blättern erscheinenden Figuren durchaus auf Studien nach der Natur beruhen, wie Alfred Cossmann überhaupt ein vortrefflicher Porträtist ist und bereits eine Anzahl äußerst gelungener Bildniradierungen schuf.

Beide Ex libris zeugen von dem feinen künstlerischen Verständnis und Können, die diesem Meister zu eigen sind.

Moriz von Weittenhiller-Wien.

## II.

### Anton Kaiser

ist 1863 geboren, ein Wienerkind, was vielleicht nicht wenig zu seiner sichtbar schnellen Auffassung und genialen Art beigetragen haben mag. Das liegt eben in der Luft, auch in der der alten Vorstädte, wo sie nicht immer einwandfrei rein ist.

Wie Cossmann ist auch Kaiser ein Schüler William Ungers. Kaiser ist aber nicht nur ein vorzüglicher Radierer, sondern auch Maler, besonders Landschaftler, und als solcher schuf er überaus charakteristische Bergansichten in für Radierungen ungewöhnlich großen Dimensionen, dabei aber auch allerliebste zarte Kleinblätter, zumeist unter Anwendung der Aquatinta-Manier, die durchaus prächtige Blätter sind. Auch als Porträtist schuf Kaiser Radierungen von eigenartigem Reiz.

Bisher radierte Kaiser sechs Ex libris, von denen wir unseren Lesern eines, wohl das schönste, hier vorführen können.

Das Ex libris des Wiener Universitätsprofessors Dr. Wilhelm A. Neumann, Chorherrn des Stiftes Heiligenkreuz in Niederösterreich (siehe Beilage), zeigt als Motiv einen Passionsweg mit der Statue des heiligen Zacharias (Verkörperung des alten und neuen Testaments), im Hintergrunde den Turm der Kirche des vorgenannten Stiftes.

Moriz von Weittenhiller-Wien.

## III.

### Alfred Weesemann.

Alfred Weesemann ist 1874 zu Wien geboren, woselbst er auch die allgemeine Malerschule der Akademie der bildenden Künste unter Leitung des Professors Ch. Griepenkerl besuchte, aber bald in die des Professors L'Allemand übertrat. Seine Befähigung dokumentierte sich schon in dieser Zeit durch die Erlangung eines Spezialschulpreises. Ermutigt hiedurch gab er sich mit erhöhtem Eifer seinen Studien hin und fand seinen Fleiß bald dadurch gekrönt, daß Erzherzog Otto eines seiner Bilder ankaufte. Aus dieser Zeit stammen noch mehrere Gemälde, die sämtlich in Privatbesitz übergingen.

Seit Oktober 1901 studiert Weesemann an der Spezialschule für Radierkunst von Professor William Unger. Im Jahre 1902 erhielt er eine kaiserliche Subvention für ein groß angelegtes graphisches Werk über den kaiserlichen Tiergarten in Schönbrunn, an dem er noch arbeitet.



A. GROSSMANN

EX LIBRIS

KARL  
KOCH  
WIEN



Trotz dieser vielfachen, zeitraubende Studien erfordernden Arbeiten hat Weesemann doch noch Zeit gefunden, sich auch auf dem Gebiete der Ex libris-Kleinkunst

zu betätigen. Nachdem er 1902 ein Blatt für Karl Andorfer—Wien radiert hatte, erwachte sein Interesse für diesen Kunstzweig immer mehr, er beteiligte sich wieder-

ALLEGRETTO-MA NON TROPPO



CON MOLTO ESPRESSIONE



EX LIBRIS  
FRANZ ANDERLE  
1902

holt an den Monatsversammlungen der Österreichischen Ex libris-Gesellschaft und hat nunmehr für sich ebenfalls ein ganz eigenartiges Blatt radiert, welches am

besten sein Können auch auf diesem Gebiete manifestiert und einen entschiedenen Fortschritt gegen das Blatt Andorfer bedeutet. Durch die Freundlichkeit des

Künstlers sind wir in der Lage, dieses Blatt unseren Lesern in der Beilage vorführen zu können.\*

Eduard Dillmann-Korneuburg b. Wien.

juristischen Studien hinzugeben. Nicht lange jedoch litt es hier die Künstlernatur des jungen Roller. Schon nach zwei Semestern trat er, einem immer stärker

#### IV.

### Alfred Roller.

Professor Alfred Roller ist im Jahre 1864 in Brünn als der Sohn des Zeichenprofessors an der k. k. Oberrealschule Josef Roller geboren. Sein Vater war nicht nur ein ausgezeichneter Lehrer, sondern erwarb sich auch als Schriftsteller einen geachteten Namen. Er ist unter anderem der Verfasser eines vom mährischen Gewerbeverein preisgekrönten Werkes über den Zeichen-Unterricht in der Volksschule, wie eines bei Hartleben in Wien erschienenen vielseitig beachteten Werkes über die Kunst des Radierens.

Alfred Roller absolvierte das Gymnasium in Brünn und war, trotzdem er unter Leitung seines Vaters unlegbar sehr tüchtige Fortschritte im Zeichnen aufzuweisen hatte und seine künstlerische Veranlagung unverkennbar schon zeitlich zutage getreten war, doch für die Juristenlaufbahn bestimmt. So bezog er denn die Universität zu Wien, um sich hier den

\* Dieses Blatt ist im Tausche nicht erhältlich. Das Sekretariat der Österreichischen Ex libris-Gesellschaft ist jedoch ausnahmsweise bereit, einige wenige Exemplare, welche der Künstler zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt hat, an Sammler das Stück um den Preis von 5 Kronen abzugeben.



werdenden Drange gehorchend, an die Akademie der bildenden Künste über, an welcher er gar bald mit einigen Preisen ausgezeichnet wurde. Nach Absolvierung der Akademie begann Roller das Studium der Landschaft, wozu sich ihm mehr als genug Gelegenheit bot in der an Motiven reichen Umgebung von Mödling und der Hinterbrühl. Sein erstes zur Ausstellung gelangtes Gemälde war denn auch ein Föhrenwald-Interieur aus der Hinterbrühl, das seinen Ruf begründete. Die Arbeit vieler Jahre, der in der heurigen Frühjahrs-Ausstellung der Wiener Sezession

ausgestellte Zyklus von elf Darstellungen einer und derselben Landschaft in verschiedenen Stimmungen erregte nicht nur durch das vollendete Können, sondern insbesondere durch den tiefen Ernst in der Durchführung des künstlerischen Gedankens gerechte Bewunderung. Die Strenge, mit welcher auch nur der Gedanke an die Erzielung eines äußeren Effektes im Kunstwerke selbst vermieden erscheint, erstreckte sich sogar auf die in recht puritanischer Einfachheit gehaltene Ausstattung des Raumes, in welchem der Zyklus zur Aufstellung gelangt war. Im Jahre 1900 wurde Roller als Professor an die k. k. Kunstgewerbe-Schule in Wien berufen. Hier entfaltete er bald eine nicht nur im Inlande neidlos anerkannte, sondern auch von ersten Autoritäten des Auslandes vollaufgewürdigte, für den Zeichenunterricht völlig neue Bahnen eröffnende Tätigkeit. Jedem dilatorischen Handeln abgeneigt, strebt Roller eine Reform des Zeichenunterrichtes in Österreich an Haupt und Gliedern an, hiebei Prinzipien zugrunde legend, die in der Fachpresse vielfach erörtert wurden, deren Darlegung aber hier als weder in den Rahmen passend noch als zu weit führend füglich unterbleiben kann.

Schon seit Jahren beschäftigt sich Roller mit der Frage der wahrhaft künstlerischen Inszenierung hervorragender Werke auf dem Gebiete der Oper. Ein in selbstlosester Weise in dieser Richtung unternommener Versuch der Neuinszenierung von Richard Wagners »Tristan und Isolde« übertraf nicht nur die weitgehendsten Erwartungen, sondern trägt nicht nur dem Künstler sondern auch dem Wiener Hofoperninstitute reiche und verdiente Ehren ein. Roller wurde im heurigen Sommer an die Wiener Hofoper als Chef des Ausstattungswesens berufen.

Obwohl immer mit den vorgedachten großen Ideen beschäftigt, hat Roller doch dem Drange der Zeit folgend auch das Gebiet der Ex libris-Kleinkunst zu betreten nicht verschmäht und für einige seiner engeren Freunde und Bekannten eine Anzahl von Ex libris geschaffen. Diese Blätter zeigen eine ganz besondere Eigenart. Für Roller ist das Ex libris eine Art Wappen, dessen Hauptschönheiten in der Einfachheit und kräftigen Charakteristik wie nicht zum mindesten in einer wertvolleren Herstellungsart liegen. Von ihm stammen chronologisch geordnet nachfolgende Ex libris. 1. Hilde Exner. Der Centaur soll eine Anspielung auf den mannesmutigen Charakter der Besitzerin sein. 2. Nora Exner. 3. J. U. Dr. Eduard Langer, Versinnbildlichung des Goethe'schen Spruches »Du gleichst dem Geist, den du begreifst.« 4. Fritz Oberndorfer, darstellend einen Dichter, die Welt durch die Saiten seiner Leier betrachtend, und 5. Franz Anderle, unter einem Leitmotiv die Brücke von Neuwaldegg bei Wien, die Anderle gebaut hat. Von diesen Ex libris sind hier das Blatt Oberndorfer und Anderle dank der Liebenswürdigkeit der Besitzer im Bilde beigegeben. Von unserem Meister existiert noch ein anderes Blatt, welches jedoch nur fälschlich als Ex libris bezeichnet in der Ex libris-Nummer der Zeitschrift »De Vlaamse School« in Antwerpen (Jänner—Februar 1901) abgebildet war, und unter einer Faust mit Blitz ein Buch mit sieben Siegeln darstellt. Dieses Blatt hat seine eigene Vorgeschichte. Ursprünglich für die archäologische Gesellschaft in Wien, aber nicht als Ex libris bestimmt, wurde es von dieser nicht angenommen und vom Künstler über Aufforderung der »Vlaamse School« zum Abdruck überlassen, welche daraus ein Ex libris der österrei-

chischen Gesellschaft für allgemeine Geschichtsforschung machte, welche Gesellschaft in Wirklichkeit gar nicht existiert. In derselben Nummer ist auch das Blatt Oberndorfer abgebildet, jedoch noch nicht

mit dessen Namen, sondern als »vor ein dichter« bestimmt. Das Blatt wurde erst später vom jetzigen Besitzer erworben.

Eduard Dillmann-Korneuburg b. Wien.

## Wanderungen durch österreichische Ex libris-Sammlungen.

### I. Seltene Ex libris aus der Sammlung Sr. Exzellenz Graf Wilczek.

Töbing Heinrich II., Bürgermeister von Lüneburg. Handmalerei anonym, 278 : 324; circa 1498.

Wenn wir an die Spitze unserer Liste dieses berühmte Wappen-Ex libris stellen, das alle Sammler aus den prächtigen Schilderungen und Abbildungen des Herrn Grafen zu Leiningen-Westerburg in seinem dankeswerten Handbuche pag. 99, 100 und in der Berliner Ex libris-Zeitschrift VI, pag. 40, 41 kennen, so geschieht es nicht um Neid zu erregen, sondern um eine begründete Hoffnung zu erwecken.

Unser Exemplar befindet sich nämlich in einem Foliobande der Kreuzensteiner Bibliothek, dem zweiten Bande des Repertorium utriusque Juris von Petrus de Monte, Bischof zu Brixen, Nürnberg 1476, also desselben Werkes, welches Graf Leiningen als Fundstätte seines Exemplares nennt, auf die Innenseite des ersten Buchdeckels gemalt. Da aber das Werk aus drei Bänden besteht, so liegt die Vermutung nahe, daß ein glücklicher Sammler auch den III. Band und somit auch ein drittes Exemplar finden werde.

Als freie Handmalerei zeigt das unsere natürlicherweise einige unwesentliche Verschiedenheiten, von dem bisher einzig bekannten.

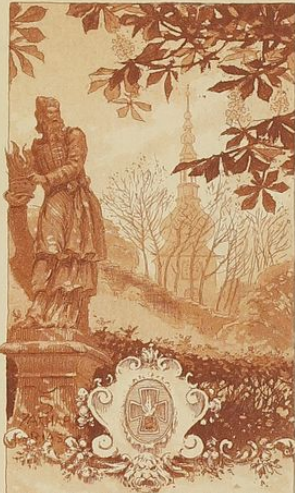
Die flotte, in der Strichführung nicht

immer tadellose Zeichnung, die Anordnung der Composition, deren Entwurf hie und da leichte, bleistiftähnliche Spuren sehen läßt, ist eine gleiche. Ebenso die Stellung des Maulbeerbaumes, die Helmform und die Form der Stangenwaffen. Aber die Details sind nicht kongruent, namentlich ist der Schwung der Helmdecken stellenweise ein anderer und kommt auch in der Verschiedenheit des Maßes : 278<sup>mm</sup> statt 275 und 324<sup>mm</sup> statt 340 zum Ausdruck. Die Namensbezeichnung findet sich nicht vor.

\* \* \*

Zell Wilhelm von. Holzschnitt anonym, 76 : 86; circa 1479.

Dieses hochinteressante, bei Warnecke unter 2540 angeführte, ebendort pag. 9, 10 ausführlich besprochene und abgebildete Blatt, das Graf Leiningen pag. 101—103 unter den drei ältesten, bis jetzt bekannten, deutschen Ex libris bespricht, befindet sich in der Kreuzensteiner Bibliothek und zwar in dem mit altkolorierten, Albrecht Dürer zugeschriebenen Holzschnitten gezierten Werken: »Das puch der himlischen offenbarung der heil. wittiben Birgitte von dem Königreich Sweden, Nürnberg, Anth. Koberger 1502« in Fol. Es ist auf die Rückseite des Titelholzschnittes aufgeklebt und trägt folgende Überschrift:



EX · LIBRIS · W · A · NEWMANN ·  
PROF · VNIVERS · VINDOB · S · ORD · CIST ·

A · KAISER · FEC ·



»Diss buech gehört den andechtigen vnd gaistlichen schwestern in der Clausen zu Mindelhäym sandt Franciscen ordens der tritten regell von der observantz ynen gegeben vnd geordnet von Wilhelmen von Zell nach sein vnd seiner schwester Anna von Zell todt und abgang wollendt gott für in bitten vnd für alle dye wie gott der Herr erckendt in ainen schuldner sein für zu pitten Anno etc. 1512.«

Unter dem Ex libris zwei durch einen Zierquerstrich getrennte Zeilen: »S. v. f. et. (?) p.« (vielleicht: Salus vobis fiat et pax) und »W von Zell«.

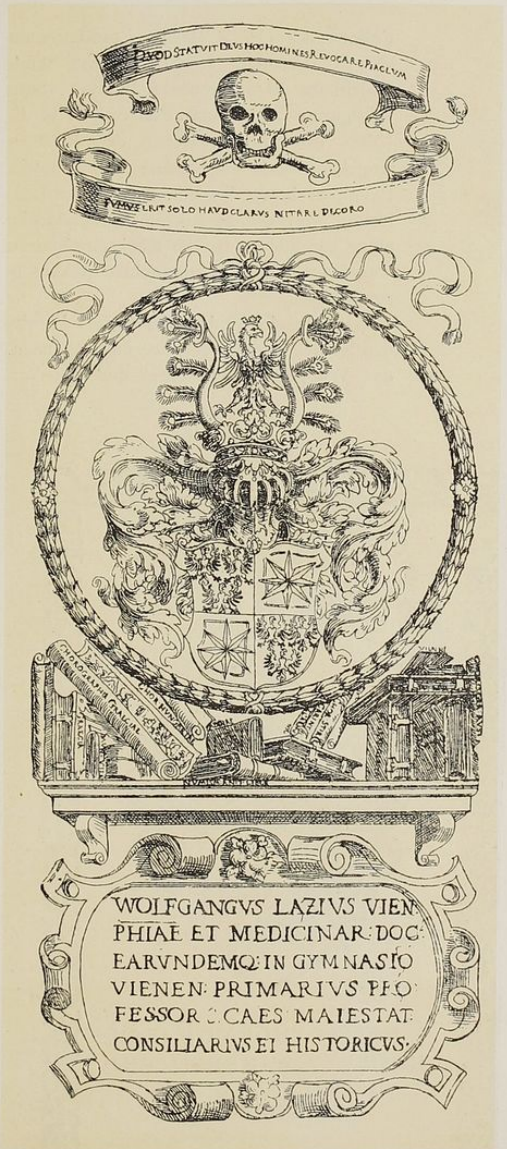
\* \* \*

Lazius Wolfgang, geboren zu Wien 1514, Phil. et Med. Doktor, achtmal Dekan der medizinischen Fakultät, zweimal 1546 und 1561 Rektor, 1563 Superintendent der Wiener Universität, Leibarzt, Geheimrat und Hofhistoriograph des Kaisers Ferdinand, von diesem in den Adelstand erhoben, Eigentümer des Lazzenhofes in Wien, gestorben ebendasselbst 1565 und begraben bei St. Peter, wo ihm auch ein Grabmal errichtet wurde. Seine Bibliothek wurde nach seinem Tode mit der kaiserlichen vereinigt.

Kupfer, (ipse fecit) 117:287; nach 1561.

Wir bringen die Abbildung dieses interessanten Ex libris, von welchem als einzig bekanntes Exemplar ein Torso dreißig Jahre lang unter Glas und Rahmen die gräfl. Wilczek'sche Bibliothek in Sebern schmückte. Jetzt in Kreuzenstein. Er zeigt die untere und mittlere Darstellung, darüber die handschriftliche Eigentumsbezeichnung: »Sum Wolfg. Lazy Vien. Medicj et Historicy 1562« ausgeschitten und in Zwischenräumen auf altes Papier geklebt.

Erst vor wenigen Jahren gelangte die Bibliothek in den Besitz eines einbandlosen



Foliobandes: »Herm. Barbari Corollariorum libri V, Coloniae 1530«, der die handschriftliche Eigentumsbezeichnung: »Sum Wolfgangy Lazij Vienn. Pannonij S. R. C. 1538« trägt und zwischen den Blättern eingelegt, das abgebildete, vollständige Exemplar barg, das offenbar bei der Lösung von der zerstörten Einbanddecke etwas beschädigt, auf der Rückseite Spuren sorgfältiger und kunstgerechter Ausbesserung zeigt.

Die Inschrift der Kartusche kündigt den Namen und die Würden des Gelehrten, das Wappen, seinen Adel und die Auf-

schriften der Bücher und Kartenrollen den Inhalt seiner Werke.

Als letztes derselben ist die Chorographia Austriae aufgestellt, welche 1561 erschien. Das Ex libris kann also erst nach diesem Jahre entstanden sein und ist von Lazius selbst radiert. Als kunstliebender Sammler von Münzen und Antiquitäten schulte er sich zum gewandten Zeichner, der die Karten und Abbildungen zu seinen Werken selbst zu fertigen pflegte.

Mystisch lauten die Sprüche auf den Bändern ober und unter dem Totenkopf, deren Sinn so zu deuten sein dürfte: Das ist die Sühne, welche Gott angeordnet hat, die Menschen zu sich zurück zu rufen: der Tod. Rauch wird der Mensch sein; ruhmlos mußt du dich abmühen auf der schönen Erde.

Ein zweites Ex libris:

Kupfer, (ipse fecit) 71 (statt 135?): 54; 15 . . — gebrauchte Lazius für Bücher kleinen Formates.

Unser Exemplar ist dem Büchlein »M. Annaeus Lucanus, Pharsalia, Lugduni 1546« in 16<sup>o</sup> angepaßt, auf obiges Maß ver-schnitten, eingeklebt.

Es ist vielleicht älter, als das größere und zeigt zwischen zwei etwas verunglückten Seitenornamenten, in einer Kreislinie von 44<sup>mm</sup> Durchmesser, das vereinfachte Wappen: Schild gespalten, rechts ein sechsstrahliger Stern, links drei Adler übereinander; am gekrönten Helm der sechsstrahlige Stern, zwischen zwei mit Pfauenfedern an den Enden besteckten Hörnern.

\* \* \*

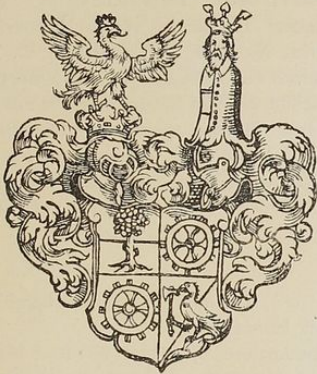
Pirckhaimer von Pirckhenau, Christoph, Herr zum Freysiz, Hundsturn, geboren zu Wien, J. U. Doktor, Comes Palatinus, 1589 Reichshofrat, 1590 nied.-österr. Regierungskanzler, 1594 Rektor







## CONSTANTER.



**CHRISTOPHORVS  
PIRCHAIMER VIENNEN:  
IC. COMES. ET CONS: AVL:  
IMPER: CAESAREVS, AV-  
STRIAEQVE CAN-  
CELLARIVS.&c.**

der Wiener Universität, gestorben 1619 und in der Jesuitenkirche des Professenhauses am Hof zu Wien begraben.

1. Holzschnitt, anonym, 81 : 126; 1579.
2. und 3. Holzschnitt, anonym, 49 : 108; nach 1592.
4. Holzschnitt anonym 71 : 121; nach 1592.

Interessant ist die Vergleichung seiner vier Exlibris, welche wir hier im Texte zur Anschauung bringen.

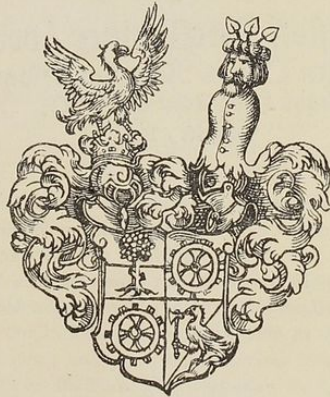
Am ersten, lateinischen, schreibt er sich Pirchhaimer und führt einen Birkhahn mit einem Hammer im Schilde, am gekrönten Helm den Birkhahn.

Am zweiten lateinischen aber und am

dritten, welches nur eine Verbesserung der Zeichnung des zweiten darstellt, schreibt er sich Pirchaimer und manifestiert seine Zusammengehörigkeit mit dem durch Willibald so hochberühmt gewordenen Geschlechte der Nürnberger Pirckheimer durch das Wappen. Im ersten Felde des gevierteten Schildes prangt die Birke der Nürnberger Pirckheimer, im zweiten und dritten ein Mühlrad, im vierten der Birkhahn mit dem Hammer. Dem ersten Helm fügt er aber einen zweiten bei, mit der Helmzier der Nürnberger Pirckheimer: Dem Rumpfe eines bärtigen Mannes, dessen Mütze mit drei Blättern besteckt ist.

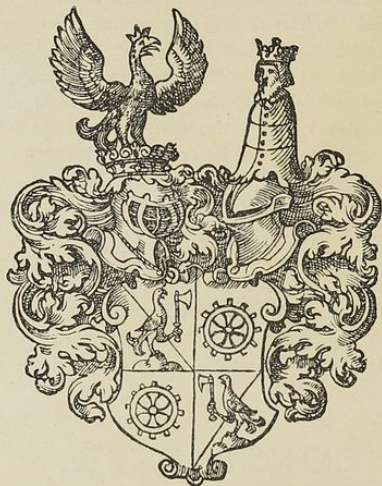
Am vierten, deutschen, schreibt er sich

## CONSTANTER.



**CHRISTOPHORVS  
PIRCHAIMER VIENNEN:  
IC. COMES. ET CONS: AVL:  
IMPER: CAESAREVS, AV-  
STRIAEQVE CAN-  
CELLARIVS.&c.**

Beständiglich / zc.



Christoff Pirckhaimer / der  
Rechten Doctor / Röm. Kay. May:  
Reichs Hoff Rath / vnd R. D:  
Cankler / zc.

Pirckhaimer, führt im gevierteten Schild 1. und 4. den Schildhahn mit dem Hammer, 2. und 3. das Mühlrad und verwandelt die Mütze mit den drei Blättern des bärtigen Mannes auf der zweiten Helmzier in eine Krone.

\* \* \*

Castillio, Hilarius Nicolaus de, Kämmerer der Kaiserin-Witwe Eleonora Gonzaga, dritte Gemahlin des 1657 verstorbenen Kaisers Ferdinand III.

Kupfer, H. N. de Castillio fec., 65 : 92; 1678.

In Linienfassung oben, über geflügeltem

Engelskopfe eine Kartusche mit: »Cer« »te« »Sat GLorIae SeMper habetVr«, unten eine Tafel mit: »si Vera VirtVs possIDetVr ooo«. Dazwischen auf gestricheltem Grund in ovaler Umschrift: »Hilarius Nicolaus. De Castillio. S. C. M. Eleonorae Vid. Cubicularis«, das Wappen. Der Schild zeigt in Silber einen gezinnten, mit drei Türmen gekrönten Rundbau, dessen Tor von zwei springenden Hunden bewacht wird. Der Helm ist mit fünf Straußenfedern besteckt. Unter der Einfassungslinie: »ooo HNDCastillio fe.«

\* \* \*

Ulner Hanns, gräflich Starhembergerischer Hofmeister.

Handmalerei, ipse fecit. 95 : 106; 1644.

Unter einem rosenfarb schattierten Band mit: »Ao. 16 Zu Gott Mein Hoffnung 44«, an einer Masche, welche aus einer grünen und roten Schnur geknüpft ist, schräg hängend, der zweimal gespaltene Schild: 1 rot, 2 belaubter Baum mit drei Wurzeln in Silber, 3 grün. Darunter die manu propria Unterschrift: Hanns Ulner Gräfflicher Starhembergerischer Hoffmeister.« Es ist zierlich gemalt und geschrieben auf ein Blatt in Fol., das, wie die Einbandspuren zeigen, einem Werke als Vorsatzblatt gedient hat.

\* \* \*

Suben, Kloster in Oberösterreich, von Tuta oder Regina, einer Tochter des Grafen Heinrich I. von Vornbach, gegründet und 1126 von ihrem Bruder Altmann, Bischof von Trient, mit regulierten Chorherren besetzt, 1787 aufgehoben, heute Strafanstalt.

Propst: Georg.

Kupfer anonym, 77 : 120; 1612.

Oben Kartusche mit: »Vive Memor Mortis.« Unten Kartusche mit: »Georg:

R. praepositus in Suben« »M-DC-XII.«  
 Dazwischen das Wappen mit Stab, Schild  
 gespalten; rechts sechs Lilien (3, 2, 1) in  
 Silber, links geteilt: oben wachsender  
 Wolf in Blau, unten purpurnes Z, begleitet  
 von drei purpurnen Rosen (2, 1) in Silber.  
 Am bewulsteten Helm der wachsende Wolf  
 zwischen blau und silbern geteilten Hörnern.

\* \* \*

Wagner Joh. Bapt., Phil. et Med.  
 Doktor, der steierischen Stände Physicus  
 in Graz.

Kupfer anonym, 150 : 196; 1693.

Radierung. In Linienfassung zwischen  
 den sitzenden Göttern Hermes und Chronos  
 das Wappen unter einem breiten Band  
 mit drei Zeilen: »Curandum est Medicis,  
 ut famâ et nomine praestent Joannes  
 Baptista Wagner Phîaë et Medicinæ Doctor.  
 Inclytorum Statuum Styriæ Physicus Grae-  
 cij Ordin/ M.DC.XCIII.« Der ovale Schild  
 zeigt ein von zwei Schlangen umwickeltes  
 Füllhorn zwischen zwei auf Felsen stehenden  
 Gemen. Am gekrönten Helm ein be-  
 kränzter Jüngling, ein Füllhorn haltend.

Flotte Komposition mit etwas flüchtiger  
 Zeichnung eines unbekanntenen Künstlers.

\* \* \*

Vintler von Platsch, Freiherr zu  
 Rungelstein, wahrscheinlich Hans Joachim,  
 Ritter, geboren 1691.

Kupfer, anonym, 79 : 100; 17 . . —

In Linienfassung, über einem leeren  
 Bande das Wappen. Schild geviertet, mit  
 gekröntem Herzschild, (schwarze aufrechte  
 Spitze zwischen rotem und silbernem Felde  
 1. und 4. zwei aufrechte silberne Bären-  
 tatzen in Rot, 2. und 3. drei schwarze  
 übereinander liegende Bärenatzen in Sil-  
 ber. Auf den drei gekrönten Helmen 1.  
 zwei aufrechte silberne Bärenatzen, 2. eine  
 schwarze aufrechte Spitze, auf rot und

silbern gespaltenem Fluge, 3. zwei schwarze  
 aufrechte Bärenatzen.

Diesem uralten Tiroler-Geschlechte ge-  
 hörte u. a. auch Konrad Vintler an, der  
 1411 nach einem italienischen Buche das  
 Lehrgedicht »Die pluemen der tugent«  
 schrieb, das 1486 zum erstenmale gedruckt  
 wurde.

\* \* \*

Pálffy von Erdöd, Ernst Graf,  
 k. k. Kämmerer, Malteser Ordensritter,  
 Obergespan des Preßburger Komitates,  
 1769—1832.

Kupfer, C. P. P. sculp., 50 : 57 vor 1794.

In Linienfassung eine Landschaft. An  
 einem Säulensockel, neben einem Globus,  
 lehnt ein viereckiger Denkstein. Er zeigt  
 in einem rotgestrichelten Oval den ovalen,  
 gekrönten Pálffy'schen Schild (wachsender  
 Hirsch auf halbem Rade über Dreieberg  
 in Blau), auf dem Malteser-Kreuz liegend  
 und in den vier Ecken die Buchstaben:  
 »C: E: P: Ch:« (Comte Ernest Pálffy  
 Chevalier).

Das Künstler-Monogramm C. P. P. fehlt  
 bei Nagler und dürfte auf einen jüngeren  
 Bruder des Grafen Ernst, Comte Philippe  
 Pálffy, zu deuten sein, der 1775 geboren,  
 1794 als Hauptmann im Freikorps Mihal-  
 kovics fiel.

\* \* \*

Przechorzowska, Maria Anna Gräfin  
 (Gemahl: Ferdinand Graf Przechorzowski),  
 geb. Gräfin Pálffy, gest. 1756.

Kupfer, anonym, 194 : 242; circa 1750.

Unter fünfblättriger, mit neun Perlen  
 geschmückter Grafen-Krone, in zopfigen  
 Kartuschen, die ovalen Allianz-Wappen-  
 schilde der Grafen Przechorzowski (ein  
 Sittich auf grasigem Boden vor einem  
 Nestchen mit sieben Eiern stehend) und  
 der Grafen Pálffy. An den Ornamenten  
 hängt ein unten ausgekerbtes Tuch mit

der dreizeiligen Aufschrift: »Maria Anna Gräfin Przehorsowsky Geb: Gräfin Palfy.«

Das Format ist, namentlich für ein Damen-Ex libris, von ungewöhnlicher Größe.

Der Künstler ist kein Pole gewesen,

wie die sprachwidrige Schreibart des weiblichen Namens beweist.

\* \* \*

Horczky von Horky Johann.

Kupfer, anonym, 92 : 122; 1591.

Ein hübsches, czechisches Ex libris eines



hervorragenden, unbekanntem Künstler. Wir bringen es hier zur Anschauung.

Die Unterschrift lautet in deutscher Übersetzung: »Johann Horczky von Horky und auf Strnlno, allerhöchster Schreiber

des markgräflich mährischen Gerichtes. Anno Dom. 1591.« — Die Devise oben:

»Mit dem Tode endet alles.«

Wir wären sehr erfreut, wenn sich ein heimatlicher Forscher angeregt finden

sollte, uns nähere Daten über den Besitzer und Künstler dieses Blattes zur Verfügung zu stellen.

\* \* \*

Zu den seltenen Ex libris sind auch wohl jene modernen zu zählen, deren Besitzer am Ex libris-Verkehr nicht teilnehmen. Wir halten deren Bekanntgabe für wünschenswert und eröffnen die Reihe mit

Benndorf, Dr. Otto, Archäologe, geb. 1838 zu Greiz, 1869 Professor in Zürich, 1871 in München, 1872 in Prag, 1878 in Wien, Hofrat, Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften, Direktor des archäologischen Institutes in Wien.

Lithographie, Ludwig Michalek del. 50 : 50; 1898.

In kreisrundem, antik gemusterten Rahmen ein Ephebe, Wasser aus einem Brunnen schöpfend. Ohne Schrift.

Als der Gelehrte 1898 seine Privatbibliothek dem archäolog. Institute lieh, war er genötigt, die Bücher als sein Eigentum zu bezeichnen und wählte als sein Ex libris die Malerei jener Vase, welche ihm als erste, eigene, glückliche Ausgrabung die größte Freude seines Lebens bereitete. Ludwig Michalek zeichnete sie nach seiner Pause. Dieses interessante Blatt erscheint hier im Texte abgebildet.

Dr. Karl Mandl-Schloß Sebarn.



## Die Ex libris der Domherren des Erzbistums Gran.

Je häufiger die Tatsache verzeichnet werden kann, daß größere und vermögendere Klöster mit dem Wechsel des jeweiligen Abtes auch verschiedene Ex libris in ihren Bibliotheken zur Verwendung bringen — ich verweise da nur beispielsweise auf das Kloster ad sanctam crucem (Heiligkreuz) in Augsburg, Basel, Chiemsee, wie auch auf St. Urban in der Schweiz und noch viele andere — desto ungleich seltener läßt sich der Fall beob-

achten, daß im Rahmen eines und desselben Klosters zu gleicher Zeit sich eine Anzahl von canonici findet, die bücherbe-flissen eine eigene Bibliothek besitzen und ihren Bücherbestand mit ihrem eigenen Ex libris schmücken. Es liegt in der Natur der Sache, daß ein solcher Fall sich nur bei reichen Klöstern von mehr oder minder großer territorialer Ausdehnung ereignen kann, bei Klöstern also, die demnach auch über einen größeren Mitgliederstand ver-

fügen. Es nimmt daher nicht wunder, wenn wir das Erzbistum Gran (ungarisch: Esztergom, lateinisch: Strigonium), das seit jeher größte, reichste und schönste Bistum in Ungarn als eine solche hervorragende Ausnahme hinstellen können.

Umfaßt doch das Erzbistum Gran einen eigenen Stadtteil. Der Erzbischof in Gran ist Primas von Ungarn und erscheint seit 1714 von Kaiser Karl VI. in den Reichsfürstenstand erhoben. Die Erzbischöfe von Gran haben wiederholt in den Gang der Geschichte eingegriffen und aus den Reihen der Graner Domherren sind zu wiederholten Malen Persönlichkeiten zu den höchsten Ämtern, ja sogar zur Ausübung des höchsten Richteramtes durch Beiziehung zur Septemviraltafel berufen worden.

Das Kapitel der Erzdiözese Gran muß daher über eine ziemliche Reihe hervorragend intelligenter, der Wissenschaft und Kunst ergebener Mitglieder verfügt haben. Es ist mehr als gewiß, daß ein Teil derselben nicht nur selbst literarisch tätig war, sondern auch ihren Studien obliegend mehr oder minder große Privatbibliotheken ihr Eigen nannten und an der Ausstattung derselben Gefallen fanden.

Es würde daher speziell von unserem Standpunkte aus gewiß von hoher Bedeutung sein, einen Blick in die fürsterzbischöfliche Bibliothek zu Gran werfen und darin Umschau halten zu können nach etwaigen Ex libris, da es außer allem Zweifel steht, daß auch hier wie anderswo die letztgenannte diese einzelnen Privatbibliotheken wenigstens zum Teile in sich aufgenommen hat. Dies ist jedoch kein leichtes, wenn nicht gar ein ganz unausführbares Unternehmen.

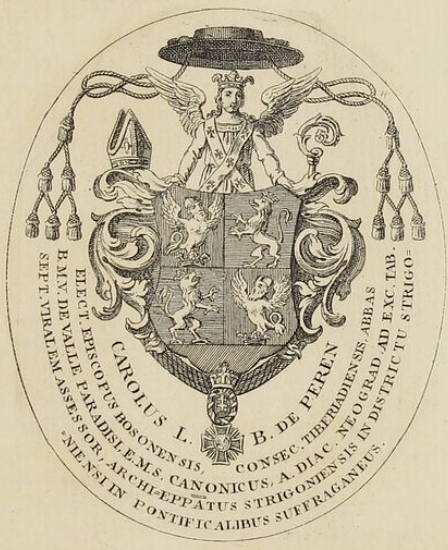
Mit umso größerem Danke muß es daher begrüßt werden, wenn sich der derzeitige fürsterzbischöfliche Bibliothekar

Pfarrer L. Nemethy dieser Arbeit unterzog, und wohl der Berufenste hiezu durch die Herausgabe der reich illustrierten und sauber ausgestatteten Broschüre »Index Signorum »Ex-libris« Dictorum Bibliothecae Ecclesiae Metropolitanae Strigoniensis«\* die Freunde der Ex libris-Kunst mit einer überaus interessanten und wertvollen Gabe überrascht hat, die nur den einen Fehler hat, daß sie in ungarischer Sprache verfaßt und demnach der deutschen Sammlerwelt so ziemlich unzugänglich ist. Mit Bienenfleiß und großer Sachkenntnis verzeichnet der Verfasser daselbst die in den Bücherbeständen des Erzbistums vorkommenden Ex libris mit genauer Angabe der Bücher und des Standortes, woselbst jedes einzelne Blatt vorfindlich ist. Außer vielen deutschen und ausländischen Bücherzeichen (zum allergrößten Teile wol schon bekannt), finden wir auch eine ganze Reihe von Ex libris ehemaliger Kapitelmitglieder, die also die Vermutung, welcher oben bereits Raum gegeben worden ist, vollkommen bestätigen.

Es sind dies nachfolgende Blätter:

Johannes Nepomuk Arady (1808—1810).  
Alexander Atagovics (1808—1810).  
Ignaz Bärnkopf (1795—1809), 2 Blätter.  
Josef Bálik (?).  
Johann Benyovsky (1807—1827).  
Paul Beznak (1787—1800).  
Nikolaus Czáký (1803—1828).  
Franciscus Dravecky (1790—1802).  
Martin Görgey (1777—1778).  
Stephan Gosztonyi (1790—1817).  
Casparus Helmuth (1784—1795).

\* Az Esztergomi Főegyházmezei Konyvtár »Ex-libris« Könyvjegyeinek — Lajstroma — Egy Szinnyomatu És 12 Eredeti Rézmetszetű Képpel. Esztergom, Nyomatott Buzarovits Gusztav Konyvnyom-dájában. 1903.



SEPT. VIBRATAE  
HAY DE VALLE  
ELECT. THEBARDIENSIS  
PARADISEM.S. CANONICUS, A DIAC. NEOGRAD. AD EXC. TAB.  
NIENSI IN PONTIFICALIBUS SUPFRAGANUS.



Franciscus Hubert (1796—1800).  
 Ambros Karoly (?).  
 Adamus Kaszanicky (1801—1804).  
 Georg Keller (1807—1817).  
 Josephus Kopaczy (1827—1838).  
 Johann Kovalik (1810—1821).  
 Franz Krammer (1812—1818).  
 Carolus L. B. de Peren (1790—1819),  
 2 Blätter.  
 Emerich L. B. de Peren (1776—1823).  
 Johannes Plaseck (1808—1809).  
 Johann Prikkel (1803—1824).  
 Nikolaus Rauscher (1805—1806).  
 Georg Ritzinger (1798—1816).  
 Alexander Rudnay (1805—1808).  
 Ernest Schwartzberg (1808—1821).  
 Franz Stipsitz (1807—1817).  
 Josef Szalay (1790—1810).  
 Johannes Bapt. Szitovsky (1848 bis  
 1866), 2 Blätter.  
 Balthasar Talaber (1811—1828).  
 Adalbert Tarkó (1802—1811).  
 Petrus Urmenyi (1815—1839).  
 Stefan Vidna (?).

Auch von diesen Blättern ist unter den Sammlern eine größere Anzahl bereits bekannt, doch wurden dieselben nicht immer und überall als vollwertige Ex libris behandelt, weil einerseits deren völlige Gleichförmigkeit, andererseits aber und insbesondere der Mangel jedwedes Ex libris-Vermerkes zur gewiß nicht unberechtigten Folgerung führte, daß man es hier nicht mit wirklichen Ex libris zu tun habe, sondern mit Abdrücken aus einem verschollenen Wappenbuche, etwa des ungarischen Episkopates. Die Arbeit Nemethys, der eben nur die als Ex libris in Verwendung gebrachten Blätter verzeichnet, hat nun diese Vermutung gründlich beseitigt und diese Blätter wieder rehabilitiert.

Wie schon vorerwähnt, gleichen sich die Blätter völlig in Anlage und zum

größten Teile auch in der Technik. Jedes derselben stellt in ovaler Einfassungslinie das jeweilige Wappen ober einer sich der Einfassung entsprechend angruppierenden mehrzeiligen Legende dar. Über den Künstler herrscht noch einiges Dunkel, doch müssen sich der zeitlichen Ausdehnung nach, innerhalb deren alle Blätter entstanden sind, mindestens zwei, wahrscheinlich aber drei mit deren Anfertigung befaßt haben. Die Überlieferung spricht die Autorschaft einem Kupferstecher zu, der in Wien seinen Wohnsitz hatte.

Offensichtlich und klar ist auch nur nach oberflächlicher Betrachtung der der Broschüre beigegebenen Beilagen, daß mindestens die Blätter Arady, Dravecky, Görgey, Helmuth, Hubert, Plaseck, Emerich und Karl Baron von Peren von einer und derselben Hand herrühren. Die Ausführung und Anordnung, wie auch die sichere Griffelführung sprechen da eine zu beredte Sprache. Die letztere aber insbesondere zwingt uns zur Annahme, daß wir es mit keinem Anfänger, sondern mit einer ausgereiften, zielbewußten Künstlerhand zu tun haben. Es scheint zwar die Tatsache, daß sich die Ex libris auf einen Zeitraum von 1778—1823 verteilen, (so lange waren nach den Bemerkungen Nemethys die Ex libris-Besitzer im Graner Kapitel) dagegen zu sprechen, diese Blätter alle einer Person zuzuschreiben, weil dem unbekanntem Meister, der schon bei Schaffung des ersten Ex libris Görgey — also schon 1777 — im Zenith seines Könnens stand, ein günstiges Geschick eine allzulange Lebensdauer beschieden haben müßte, doch ist dieser Widerspruch nur ein scheinbarer. Wenn wir die Annahme zugrunde legen und festhalten, daß die verschiedenen Ex libris in den ersten Jahren entstanden, da die Besitzer

Mitglieder des Kapitels waren, so schwanken die Entstehungszeiten, wenn wir wiederum den Daten Nemethys folgen, zwischen 1776 und 1811. Dies ist aber gewiß ein Zeitraum, der immerhin — ein nicht allzu kurz bemessenes Leben vorausgesetzt — für die Dauer der vollen Schaffenskraft des Künstlers gelten mag.

Anders steht es mit den Blättern Ambros, Kopaczy, Stipsics, Urmenyi und Szitovsky. Diese können von demselben Wiener Kupferstecher wohl kaum herrühren, schon deshalb nicht, weil sie viel später entstanden — Kopaczy um 1827 und Szitovsky gar erst um 1848 — andererseits aber, weil sie mit Ausnahme des letztgenannten Blattes eine so minderwertige Technik zeigen, daß die Annahme gerechtfertigt erscheint, die Blätter des Wiener Meisters hätten hier nur als Vorbilder für eine noch ziemlich ungeübte Hand figuriert. Nur das Blatt Szitovsky macht da eine rühmliche Ausnahme. Zweifellos ebenfalls als Vorbild des Wiener Unbekannten gearbeitet, zeigt es eine derartige Präzision in der Ausführung, daß es seine Vorlage weit überragend nur als das opus eines zünftigen ersten Meisters bezeichnet werden kann. Wie sich dies nun alles in Einklang bringen läßt, ist allerdings nicht leicht aufzuklären. Möglicherweise sind die Stecher zwei ungleich talentierte Schüler des Wiener Meisters, die nach seinem Tode das Geschäft desselben weiterführten, oder wohl auch gar von ihm ganz unabhängige Personen.

Nemethy hat nach dem unbekanntem Wiener Meister eingehende Nachforschungen angestellt. Diese haben insofern einen Erfolg aufzuweisen, als nach dem vorläufigen Ergebnisse derselben wohl mit größter Wahrscheinlichkeit eine bestimmte Persönlichkeit als unser Künstler bezeichnet

werden kann, doch sind dieselben noch lange nicht abgeschlossen und kann daher von einem ganz bestimmten Resultate noch nicht gesprochen werden. Die Stadt Gran und mit ihr auch das Erzbistum sind im Jahre 1543 unter die Botmäßigkeit der Türken geraten, aus deren Gewalt sie erst im Jahre 1683 durch Leopold I. befreit wurden. In der Zwischenzeit übersiedelte das Kapitel nach Tirnau, während der Erzbischof seine Residenz in Preßburg aufschlug, bis beide erst im Jahre 1820 nach Gran zurückkehrten. Nun hat Nemethy aus dieser Zeit eine Ansicht von Tirnau und eine ganze Menge Heiligenbilder gefunden, die nach der Mache mit unseren Ex libris vollkommen übereinstimmen. Die Tirnauer Ansicht ist jedoch signiert und trägt außer dem Vermerke »Tirnau« auch noch den Namen des Stechers Augustin Zenger. Da diese Ansicht auch noch eine Anzahl von Wappen jener Domherren zeigt, denen Zenger das Blatt widmete, so scheint die Annahme Nemethys, daß Zenger unser Ex libris-Stecher sei, umsomehr wahrscheinlich, als sowohl die meisten Ex libris-Besitzer aus dem Stande der Graner canonici damals in Tirnau waren und auch Zenger um diese Zeit sich daselbst aufgehalten haben dürfte. Nach Nagler sowohl wie Wurzbach lebte Zenger zwar von 1760 bis circa 1780 in Wien, dürfte aber dann nach Tirnau übersiedelt sein, wo dessen Wirken sich noch bis 1812 erstreckt haben mag. Dies ist aber, wie gesagt, nur eine aus dem Tirnauer Stich gefolgerte Vermutung, die allerdings die größte Wahrscheinlichkeit für sich hat und mit den vorangeführten Ausführungen auch im Einklange steht, aber volle Gewißheit ist sie jedoch noch nicht.

So reichhaltig und so erschöpfend die

Zusammenstellung Nemethys aber auch ist, so hat doch ein Blatt darin keine Aufnahme gefunden, dessen Platte erst jüngst in Wien zum Vorschein gekommen ist.

In der Nemethy'schen Broschüre werden, wie schon hemerkt, auch zweier Ex libris des Carolus L. B. de Peren und eines des Emricus L. B. de Peren gedacht. Von ersterem existiert aber noch ein drittes Blatt. Unser Mitglied, der als Ex libris-Sammler bekannte Buchhändler Josef Saar in Wien, hatte im heurigen Sommer das Glück, in den Besitz der Kupferplatte dieses Blattes zu kommen.\* Während das erste im Catalogus unter No 218 erwähnte 1. Blatt nachfolgende Legende enthält:

»Carolus L. B. de Peren/Electus Episcopus Poseniensis Tiberiadensis abbas B. M. V. de Valle Paradisi,\*\* E. M. S. canonicus/A. Dioc. Neograd. ad-Exc. Tab. Septemviralem Assessor.\*\*\* Serenissimi et Hered. Regii Principis A. Ducis Austriae Caroli Ambrosii Primatis R. Hung. et Archiepiscopi/Strigoniensis in Districtu Strigoniensis in Pontificalibus Suffraganeus.«

lautet das Blatt No 2 (Catalogus No 219):

»Carolus L. B. de Peren/Elect. Episcopus Bosoniensis Cons. Tiberiadensis-Abbas/B. M. V. de Valle

\* Herr Josef Saar, Buchhändler in Wien, XV. Mariahilferstraße 176, hat von derselben Abzüge herstellen lassen und ist gerne bereit, solche mit besseren anderen Blättern zu tauschen.

\*\* B. M. V. = Beatae Mariae Virginis, E. M. S. = Ecclesiae Metropolitanae Strigoniensis. Vallis Paradisi zu deutsch: Paradiestal, hieß eine Abtei der Cisterzienser in Ungarn, die zu Ehren der heiligsten Jungfrau Maria geweiht war, deren Lage aber heute nicht mehr eruierbar ist.

\*\*\* Septemviraltafel benennt sich der höchste ungarische Gerichtshof in Pest.

Paradisi E. M. S. canonicus Praepos. S. Georgii de Viridi/Campo\* Strig-A. Diac. Cathedralis ad Exc. Tab. Sept. Viralem Assessor A. Eppatus Strigon. Districtus Strig. in Pontificalibus Suffraganeus.«

Das neue dritte Blatt hat aber folgenden Wortlaut:

»Carolus L. B. de Peren/Elect. Episcopus Bosonensis Consec. Tiberiadensis Abbas/B. M. V. de Valle Paradisi, E. M. S. canonicus A. Diac. Neograd. Ad Exc. Tab./Sept. Viralem Assessor, Archi-Eppatus Strigoniensis in Districtu Strigo-/niensis in Pontificalibus Suffraganeus.«

Der besonderen Liebenswürdigkeit des Herrn Josef Saar verdanken es die freundlichen Leser, daß wir durch leihweise Überlassung der Platte in den Stand gesetzt sind, dieses auch in Gran noch völlig unbekanntes Blatt ihnen im Bilde (siehe Beilage) vorführen zu können.

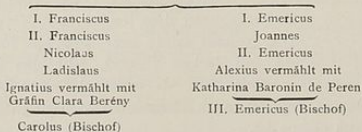
Auch dieses neue Blatt zeigt alle Vorzüge, die unserem Wiener Künstler eigen sind, und ist ihm auch zweifellos zuzuschreiben. Der Zeit nach rangiert es zwischen den beiden bereits bekannten Blättern, da das zweite Blatt von der Erwählung de Peren's zum Propste des heiligen Georg, welche am 9. März 1811 erfolgte, spricht, während de Peren Erzdechant des Neograder Distrikts schon am

\* St. Georgii de viridi Campo hieß eine Propstei nächst der Graner Festung. Um diese Propstei entstand späterhin eine deutsche Ortschaft mit dem Namen Sanct Girgenstadl. Diese Ortschaft besteht noch heute unter dem Namen Szent Gyorgymező. Die Propstei wurde zwar zwischen 1543 bis 1683 von den Türken zerstört, lebt aber im Graner Domkapitel fort, da immer der erste Erzdechant zugleich auch Praepositus St. Georgii de viridi campo ist.

1. März 1807 geworden war. Da dieses Blatt nirgends eingeklebt gefunden wurde, so erscheint es nicht unwahrscheinlich, daß die Abzüge, wenn solche überhaupt hergestellt wurden, gar nicht zur Verwendung gelangt sind. Es ist leicht möglich, daß das neue Blatt bereits fertig war, als Baron von Peren Propst von St. Georg wurde, mit Rücksicht auf die Erwählung aber das Blatt No 219 in Auftrag gab und die Platte des alten Blattes dem Künstler zurückgestellt wurde. Diese Ansicht wird insofern durch die Tatsachen unterstützt, als die Platten beinahe sämtlicher Graner Domherren-Ex libris noch in Gran vorhanden sind, während die in Frage stehende erst jetzt, und zwar in Wien, zum Vorschein gekommen ist.

Wie schon vorbemerkt, gibt es zwei Barone von Peren, die so ziemlich gleichzeitig Domherren zu Gran waren. Emericus L. B. de Peren von 1776—1823 und Carolus L. B. de Peren von 1790—1819. Die beiden Genannten sind auch, obwohl im entfernten Grade, miteinander verwandt gewesen und weisen auf Georgius L. B. de Peren als gemeinsamen Stammvater zurück, der gegen 1597 gestorben ist. Die Barone de Peren, ungarisch Perenyi, sind ein altes Adelsgeschlecht. Deren hier unten verzeichnete und wie es mehr für unsere Zwecke nicht nötig erscheint, nur auszugsweise wiedergegebene Stammtafel wird das verwandtschaftliche Verhältnis am besten dartun.

Georgius L. B. de Peren  
† circa 1597



Über den Lebenslauf des Karl Baron von Peren sind wir so ziemlich genau unterrichtet.

Karl Baron von Peren war am 1. November 1762 zu Tirnau in Ungarn geboren. Schon frühzeitig für den geistlichen Stand bestimmt, unterzog er sich den theologischen Studien im Priester-Seminar zu Wien, welches nach seinem Gründer Pazmany allgemein unter dem Namen Pazmanium bekannt ist, im Jahre 1780. Da inzwischen die ungarischen Zöglinge sämtlich im General-Seminar von Preßburg vereinigt wurden, mußte auch Peren nach Preßburg übersiedeln und beschloß seine Studien daselbst 1785 mit derart glänzendem Erfolge, daß er nach erfolgter Weihe noch weiter im Seminar als Studienpräfekt und Spiritual verblieb, bis ihn Kardinal Graf Josef Batthyani, dem die Vorzüge des allseits beliebten und geachteten jungen Mannes nicht entgingen, zu seinem Hofkaplan ernannte. Da der Kardinal das Prinzip vertrat, daß ein jeder Priester seiner Erzdiözese auch im Seelsorgeamt wirken und sich ausbilden sollte, erhielt Peren am 1. Mai 1788 die Seelsorge in der Pfarre Guta bei Komorn. Schon nach zwei Jahren berief ihn Batthyani jedoch in das Metropolitan-Kapitel nach Gran, woselbst Peren am 12. November 1790 als Domherr installiert wurde. Hier erhielt er die Würde eines Titular-Abtes B. M. V. de valle Paradisi und die eines Titular-Bischofes von Boson. Auch innerhalb des Kapitels schritt er bald von Würde zu Würde. Am 1. März 1807 Erzdechant des Neograder Distrikts, am 9. März 1811 Propst des heiligen Georgs und Cathedral-Erzdechant, wurde er am 11. August desselben Jahres Kustos des Kapitels. Auch die Bischofswürde wurde ihm zu teil, als

er 1808 zum Weihbischof zu Tiberias in Palästina ernannt wurde. Wie sehr die Unparteilichkeit des Mannes sowie dessen hervorragende geistige Eigenschaften auch von der Laienwelt geschätzt wurden, zeigt seine Ernennung zum Assessor bei der Septemviraltafel in Pest, dem höchsten ungarischen Gerichtshofe. Diese letztere Ernennung hatte die Übersiedlung nach Pest zur Folge, woselbst Baron Peren am 15. März 1819 starb.

Wir können Herrn Nemethy für seine mit so vieler Sachkenntnis geschriebene Broschüre nur außerordentlich dankbar sein und möchten daran den einen Wunsch

knüpfen, daß sich auch in unserem Heimatlande so feinsinnige Verehrer unserer Ex libris-Kunst finden, die die in den vielen und hervorragenden alten Bibliotheken Österreichs und Ungarns aufgestapelten Schätze zu heben verstehen. Wir sind tief überzeugt davon, daß die Ernte eine überraschend ergiebige wäre. Dann könnte auch der Gedanke einmal greifbare Gestalt annehmen, diese Schätze der unverdienten Vergessenheit zu entreißen und durch eine Zusammenstellung derselben der Nachwelt ein Denkmal deutschen Fleißes in Österreich bleibend zu erhalten.

Eduard Dillmann-Korneuburg b. Wien.

---

## Ex libris Joannes Carinthius Cristalnigg.

Das vorstehende Ex libris stellt einen vor einem Kruzifix mit dem Gekreuzigten knieenden Mann im geistlichen Gewande dar, dessen Hand ein von links flatterndes leeres Spruchband hält. Vor dem Kruzifix ein Dreiberg mit Totenschädel und Gebeinen, rechts vom Gekreuzigten ein Wappen. Oben steht in doppelter einfacher Linieneinfassung der Spruch: »Timor dei sapientia mundi«, unten gleichfalls in doppelter einfacher Linieneinfassung: »Joannes Carinthius Cristalnigg«.

Das Blatt selbst hat ein Ausmaß von 92 : 160 <sup>m</sup>/<sub>m</sub> und ist seiner Technik nach ein Holzschnitt, vielleicht Metallschnitt und dürfte ungefähr in das Jahr 1540 fallen.

Das Geschlecht der Cristalnigg, auch Cristalnik und Cristalnigg, war im sechzehnten Jahrhundert in Steiermark und Kärnten begütert und gab dem Lande aus

seiner Mitte mächtige, reiche Bürger, Verweser, Stadtrichter und Pfarrer.

Ein Mann, namens Hans Cristalnigg, starb in Bruck a. d. Mur vor 1536. Hans Cristalnigg hatte einen Sohn Andreas Cristalnigg, dieser einen Sohn namens Hans Cristalnigg, der 1587 als Pfleger in Freienstein-St. Peter bei Trofaiach in Steiermark lebte. Derselbe wird dort in einer Urkunde anlässlich eines Kaufes genannt.

Welcher Hans Eigner des Blattes ist, ist heute kaum zu eruieren. Die Zugehörigkeit nach Steiermark hat wohl nichts zu sagen, denn der eine wie der andere kann aus Kärnten gekommen sein. Nachrichten aus Kärnten von dieser Familie vor dem Jahre 1600 sind sehr spärlich, so erfuhr ich von einem Hans Cristalnigg 1513, der in einer Urkunde der Stadt Gmünd vom 13. Mai 1513 vorkommt, so-

mit vielleicht der vorerwähnte, vor 1536 verstorbene Hans Cristalnigg sein kann, und ferner von einem Hans Christalnigg,

der 1593 Pfarrer zu St. Lorenzen im Mürztale und Kaplan des Erzherzogs Karl war.



Von diesem Geschlechte wissen wir weiters, daß demselben ein Wappenbrief de dato Graz den 6. August 1589 vom

Erzherzog Karl ausgestellt wurde, weiters der rittermäßige Reichsadel de dato Prag 14. Jänner 1608 verliehen wurde und daß

es 1651 die Landsmannschaft von Kärnten erhielt. 1708 wurde ein Christalnigg zum Reichsfreiherrn ernannt; am 19. April 1791 wurde der Freiherr Georg Balthasar vom König Karl VI. in den Reichsgrafenstand erhoben. Georg Andreas Reichsgraf von Christalnigg, k. k. Oberstbergmeister und Geheimer Rat, gründete 1743 ein Familienfideikommiß.

Das Geschlecht der Christalnigg besteht noch heute und bekleiden die Mitglieder desselben bis zum heutigen Tage hohe Stellen, zumeist in der Armee.

Die vorliegenden Mitteilungen verdanke ich zum Teil dem Landesarchivar Herrn August Eduard von Jaksch in Klagenfurt, dem Direktor des Joanneum in Graz, Herrn Doktor Lacher, sowie dem fürstlich Schwarzenberg'schen Archivar Herrn Felix Zub. Die genealogischen Mitteilungen entnahm ich dem historisch-heraldischen Handbuche zum genealogischen Taschenbuche der gräflichen Häuser.

Dr. Rudolf Neumann-Reichenberg in Böhmen.

---

## Zur Geschichte der Bücherliebhaberei in Österreich.

Nicht mit Unrecht hält man Frankreich und England für die Hauptländer, welche Bücherfreunde ersten Ranges zu ihren Landeskindern zählten. Der größere Nationalwohlstand ermöglichte es einem höheren Prozentsatz, seiner Liebhaberei größere Summen zu opfern, als es in dem weit ärmeren Deutschland und Österreich der Fall war. Wenn wir vielleicht mit Ausnahme des berühmten Kriegshelden Prinzen Eugen, einen naturalisierten, aber ganz österreichisch fühlenden Ausländer, auch keinen einzigen Bibliophilen aufzuweisen imstande sind, der an Bücherfreunde wie Grolier, Majoli, Richelieu, Mazarin etc., heranreicht, sind wir doch so glücklich, eine Reihe von Landsleuten zu kennen, die von wahren Wissensdurst beseelt, trachteten, sich eine wertvolle Bibliothek anzulegen, die ihnen bei ihren Studien von großem Nutzen war. In der Folge soll in einer Reihe von willkürlich folgenden Aufsätzen näher über jene Per-

sonen berichtet werden, von deren Büchersammlungen dem Verfasser dieser Zeilen nähere Kunde geworden, und die durch äußere Eigentumsbezeichnung die Erinnerung an ihren Bücherbesitz durch Ex libris oder Wappenpressung den später Lebenden kundtaten. Aus meinen reichhaltigen Kollektaneen zur Geschichte der Bücherliebhaberei der Deutschen kann ich über eine große Zahl von ernsten Büchersammlern berichten, welche ihre Bibliotheken vorzugsweise zum eigenen Studium anlegten, weniger um sich des Schatzes seltener, dafür aber umso weniger benützter Bücher zu berühen, denn aus dem Inhalte der Werke Nutzen zu ziehen. In erster Linie der Adel und die Geistlichkeit waren in den vergangenen Jahrhunderten eifrige Bücherfreunde, neben ihnen der Stand der Gelehrten, wie auch mancher vornehme Bürger, der sich den Luxus einer Bücherei gönnte.

\* \* \*

## I.

### Johann Georg Adam Freiherr von Hoheneck.

In dem Träger dieses Namens werden wir einen Mann kennen lernen, der es verstand, als echter Edelmann durch seine hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete der oberösterreichischen Landesverwaltung, sowie durch seine von einzig dastehendem Fleiße zeigenden Arbeiten zur Geschichte und Genealogie der vaterländischen Adelsgeschlechter sich unvergeßlich zu machen.

Das Geschlecht der Hoes von Hoheneck stammte aus den Rheinlanden, bewohnte dortselbst seine Stammburg Hoheneck bei Kaiserslautern und übersiedelte bereits im 14. Jahrhundert zuerst nach Landshut, woselbst Mitglieder desselben bayerische Dienste nahmen und hierauf wandte sich ein Teil nach Oberösterreich, den Landesfürsten wichtige Dienste leistend.

Schon um das Jahr 1048 war Landolphus Abt zu Kempten und 1284 Rudolphus Erzbischof von Salzburg.

Johann Georg Adam Freiherr von Hoheneck, Herr zu Schlüsselberg, Primhof, Tratten-  
eck, etc., erblickte auf dem von seinem Vater Freiherr Hans Adam erkauften Schlosse Schlüsselberg am 29. Jänner 1669 das Licht der Welt; seine Mutter Anna Franziska, geborne Gräfin Oedt, welche bereits 1682 Witwe wurde, ließ ihrem Kinde eine vortreffliche Erziehung angedeihen, sandte den jungen Freiherrn nach Linz zu den Jesuiten und nach vollendetem Studium zur weiteren Ausbildung auf Reisen nach dem Rhein, Holland und nach Frankreich.

Während seines Aufenthaltes in Paris wurde er gleich anderen dort weilenden österreichischen Kavaliern über Winter

1688—1689 in der Bastille gefänglich festgehalten und erst im Monate Jänner gegen französische adelige Kriegsgefangene ausgetauscht, worauf er sich unverzüglich in seine Heimat begab und am 13. Februar 1689 auf Schlüsselberg anlangte.

Er übernahm sodann die stark verschuldeten väterlichen Güter, die er in kurzer Zeit durch rationelle Bewirtschaftung in vorzüglichen Stand setzte, heiratete am 5. Februar 1690 Sabina Elisabeth, eine geborne Märk von Gneisenau, verwitwete von Stibar, welche ihm eine Tochter Marie Sabine in die Ehe brachte, die dem Stiefvater Zeit ihres Lebens mit rührender Liebe und Anhänglichkeit zur Seite stand. Schon nach 17jähriger Ehe verstarb seine Gattin am 30. Jänner 1707 zu Linz, wo sie bei den Minoriten begraben liegt. Hoheneck widmete sich der politischen Laufbahn bei den oberösterreichischen Ständen, wurde 1696 Ausschuß, 1699 Raitrat, 1702 wurde ihm während des spanischen Erbfolgekrieges das Grenzkommissariat gegen Bayern übertragen, welches Amt er zur allgemeinen Zufriedenheit verwaltete. Während der Zeit seiner Amtsführung sammelte er alle während dieser unruhigen Zeiten veröffentlichten Mandate, Ordres, Requisitionen, wie auch alle anderen Kundmachungen und vereinte dieses wertvolle Quellenmateriale in fünf starke Folienbände, deren historischer Wert durch eigenhändige Bemerkungen Hohenecks erhöht wird. Seit 1706 war er erwählter Verordneter der oberösterreichischen Stände, 1712 wurde sein alter Freiherrnstand renoviert und 10 Jahre später fand seine Aufnahme in den oberösterreichischen Herrenstand statt. Seine amtlichen Obliegenheiten vollführte er mit regem Fleiße und großer Unparteilichkeit; seine geringen Mußstunden widmete er zur

Sammlung seines Archives zur Geschichte oberösterreichischer Familien, welches in seinem Reichtume an Original-Urkunden, Kopien von solchen, Zeichnungen nach Grabsteinen, Wappen, Siegeln etc. etc., wohl schwer seinesgleichen finden dürfte. Seine reichhaltige Bibliothek enthält die gesuchtesten genealogischen und historischen Werke seiner Zeit und einen wertvollen Schatz von fremden und eigenhändigen Handschriften. Dem besonderen Eifer eines für die Geschichtsforschung Oberösterreichs zeit lebensbestrebten Mannes, des Landrates Anton Ritter von Spaun, ist es zu verdanken, daß das ganze unschätzbare Materiale von Urkunden, Manuskripten und Büchern dem Vaterlande erhalten blieb, indem dank des selbstlosen Entgegenkommens der letzten Hoheneck, der Baronin Susanna Imsland, die oberösterreichische Landschaft am 27. Mai 1835 in die Lage versetzt wurde, den Hoheneck'schen literarischen Nachlaß um die geringe Summe von 4000 fl. C.-M. zu erwerben.

Jeder Geschichtsfreund wird den maßgebenden Persönlichkeiten der damaligen Landesverwaltung ebenso zu Danke verpflichtet sein, wie dem gegenwärtigen fachkundigen Landesarchivar Herrn Doktor Ferdinand Krackowizer, welcher durch die Publikation einer Monographie\* über das Hoheneck'sche Archiv die seiner Obhut anvertrauten Schätze der Allgemeinheit bekannt machte, und dem Sammler des Archives Baron Hoheneck ein würdiges Denkmal setzte. Diese Monographie und das Hauptwerk Hohenecks,\*\* auf dessen

\* Krackowizer Dr. F., Das Archiv von Schlüsselberg im oberösterreichischen Landesarchiv zu Linz. Mit zwei Abbildungen. Linz, Heinrich Korb 1899. K 2.40.

\*\* »Stände des Erzherzogtum Österreich ob der Enns«, 3 Bände mit vielen Wappen, Stamm-

Herausgabe er ein Menschenalter verwendete, dienten Verfasser dieses als authentische Quelle. Die vorerwähnten Sammlungen und die Bibliothek befanden sich auf Schloß Schlüsselberg, welches man bei Benützung der von Wels gegen Passau führenden Bahn nach halbstündlicher Fahrt erreicht. Es liegt auf einer sanften Anhöhe und befindet sich, trotzdem es vollständig leer ist, im guten Bauzustande. Den im Schlosse befindlichen großen Rittersaal zierten einst hübsche Wandmalereien, die jedoch durch einen stattgehabten Brand arg gelitten haben.



tafeln und einem Portrait des Autors von F. L. Schmittner in Wien gestochen. Passau, G. Mangold 1727—47 Fol.

In der Schloßkapelle finden sich alte Grabsteine, auch werden noch die Zimmer gezeigt, welche Bibliothek und Archiv enthielten. Ober der Toreinfahrt meldet eine Steintafel vom stattgehabten Besitzwechsel und Brandunglücken.

Vorstehend abgebildetes Wappen-Ex libris findet sich in verschiedenen Bänden aus der Bibliothek Hohenecks eingeklebt. Es ist der Abzug der Kupferplatte, welche in dem Werke über die oberösterreichischen Geschlechter unter dem Artikel »Hoheneck« als Familienwappen abgedruckt wurde. Die Rückseite des in meinem Besitze befindlichen Ex libris zeigt den gedruckten Text einer Stammtafel, desgleichen die in den Bänden noch befindlichen und zu Hohenecks Zeiten eingeklebten Ex libris. Meine Vermutung geht nun dahin, Hoheneck ließ sich eine eigene mit seinem Wappen versehene Stammtafel drucken und schnitt später den Wappenabdruck heraus und verwendete ihn als Ex libris.

Zum Schlusse möge mir gestattet sein, die wichtigsten Werke seiner Bibliothek kurz zu erwähnen. Wir finden einen Theuerdank 1517, die genealogischen Werke von Lazius, Strein, Rittershaus, Bucelinus, Ennenckel und viele andere interessante Druckwerke; unter den Manuskripten befindet sich eine wertvolle Handschrift des 14. Jahrhunderts »Garel, Ritter von der Tafelrunde« beschrieben von dem Playare, wovon außer dem Hoheneck'schen nur ein vollständiges Exemplar bekannt ist. Es war früher im Besitze Job Hartmann Ennenckels, eines eifrigen Bibliophilen, der auch ein Ex libris führte und über welchen ich in der nächsten Folge dieser Aufsätze berichten werde. Für uns Spezialforscher ist es sehr dankenswert, daß Herr Dr. Krackowizer in seiner erwähnten Monographie uns die Ex libris

aufführt, welche in den Büchern Hohenecks eingeklebt sind, und zwar: 1. Bibliotheca Christiana, 2. David Hagenbucher, Doct. Decanus, 3. Franz Xaver Scharz, J. U. Licentiati et inclytorum statuum Austriae supra Anasum secretarii 1697 (ein interessantes Blatt, welches auch in meiner Sammlung befindlich), 4. ein handschriftliches Ex libris auf Pergament von 1439 »Caspar Enenckel zu Albr.(echtsberg).

\* \* \*

## II.

### Christoph Otto von Schallenberg.

Die Mehrzahl der Ex libris wurde in die Innenseite des vorderen Buchdeckels geklebt, seltener wurde ein Blatt auf dem Rückdeckel befestigt. Es kommt dies bei den Wappen- und Porträt-Doppel-Ex libris vor, wie beispielsweise Hieronymus Wolf sein Porträt-Ex libris in den Vorderdeckel, sein Wappen hingegen auf den Rückdeckel klebte. Auch finden sich manche Ex libris auf der Vorder- oder Rückseite des Titelblattes befestigt. Auf eine mir jedoch in meiner Praxis einzig vorgekommene Art pflegte Christoph Otto Graf von Schallenberg seine Bücher als sein Eigentum zu kennzeichnen. Er ließ nämlich die Original-Ex libris-Kupferplatte auf die Rückseite des Titelblattes jedes Bandes seiner Bibliothek abziehen und zeichnete seine Bücher auf eine Weise, welche jede Entfremdung seines Eigentums wohl ganz ausschloß, denn ohne Zerstörung des Titelblattes ließ sich Schallenberg's Besitzvermerk nicht entfernen.

Schallenberg entstammte aus einem Geschlechte des oberösterreichischen Uradels und saßen seine Vorfahren im Mühlviertel. Bereits um das Jahr 1165 erscheint ein Thomas von Schallenberg in Urkunden

und erwarben sich verschiedene Angehörige dieses Geschlechtes große Verdienste um die Landesfürsten, was Kaiser Leopold I. veranlaßt, am 5. April 1666 den Brüdern Christoph Ehrenreich und Christoph Ernst, sowie deren Vetter Christoph Jörg die erbliche Grafenwürde zu verleihen. Otto Christoph von Schallenberg muß ein ungemein genauer Herr gewesen sein. Gibt er uns doch durch sein Ex

*Christoph<sup>us</sup> Otto Comes  
et Dñs in Schallenbergke.  
Præpositus Constantien-  
sis ab a. 1693. Canonus  
Augustanus ab a. 1672  
eiusdemq; Ecclesie De-  
canus ab a. 1721. natus  
a. 1655. 6. Junii, hora  
8<sup>a</sup> natus in Hagen  
propè Linzium Austriae  
superioris, Patre, Comite  
Christoph<sup>o</sup> Ernestoko  
Matre, Christina, natâ  
Baronissâ Schieferin,  
denatus a. 17. . . . .*

libris kund und zu wissen, daß er zu Schloß Hagen bei Linz am 6. Juni d. J. 1655 um 8 Uhr früh als Sohn des Grafen Christoph Ernst und der Gräfin Christina Schallenberg geborne Baronin Schiefer zur Welt kam. Er widmete sich der geistlichen Laufbahn, wurde 1693 Propst zu Konstanz, 1672 Kanonikus und 1721 Decanus zu Augsburg. Sogar auf sein Ableben war er bedacht, indem er

am Ende der Ex libris-Inschrift bemerkt »denatus 17. .«, also gestorben 17. ., welche Fürsorglichkeit einen naiven Besitzer eines Schallenberg'schen Buches zu der Bemerkung veranlaßte, »vor seinem Tode könne niemand seinen Todestag bestimmen«. Seine Bibliothek bestand außer theologischen Werken aus den neuesten geschichtlichen Publikationen seiner Zeit. In meiner Sammlung befinden sich noch zwei andere Schallenberg'sche Ex libris, ein anonymes vor dem Jahre 1666 gestochenes Wappenblatt, welches uns auf gestricheltem Grunde unter einem von einer Freiherrnkronne gekrönten Zelte das von zwei behelmten Löwen gehaltene Schallenberg'sche Wappen zeigt. Geviertet 1 und 4 in Silber ein schwarzer Adler, 2 und 3 in Rot 4 weiße Balken, darob eine weiße auf einer Krone sitzende Gans, im gekrönten Herzschild in Gold ein halber roter Löwe aus einer Mauer wachsend, auf flatterndem Spruchbande die Familien-devise »Fortiter et constanter«. Dann weiters ein Besitzzeichen in Form einer Wappenpressung auf dem Vorderdeckel eines Buches meiner Sammlung wappengeschmückter Einbände, welches ein anderer Bücherfreund aus dem Schallenberg'schen Geschlechte führte, nämlich Graf Georg Christoph. Derselbe war ein eifriger Büchersammler, der ein wertvolles Stammbuch seiner Familie anlegte, in das er alle auf seine Familie bezüglichen Nachrichten gewissenhaft eintrug, Urkundenabschriften sammelte und seinen Nachkommen ein reiches Quellenmateriale zur Geschichte seiner Familie hinterließ; er heiratete am 14. Juni 1615 Eva von Hoheneck, war 1629 Verordneter, hernach Proviantmeister, Oberkommissär in Oberösterreich und wurde am 3. April 1639 in den Herrenstand aufgenommen. Be-

sondere Anerkennung erwarb er sich bei Revidierung und Neuausgabe der oberösterreichischen Landesordnung.

Der von ihm verwendete Wappensteinempel hatte eine Höhe von 84 und eine Breite von 54 <sup>mm</sup> und zeigt uns in einem von 4 Ornamenten gezierten ovalen Bande mit der Inschrift: GEORGIUS: CHRISTOPHORUS: DE: SCHALNBERGER: BARO: in freiem Mittelraume das Wappen unter 3 Helmen mit den Wappenfiguren: Adler, wachsender Löwe und Gans auf Krone, wobei die merkwürdige Anordnung auffällt, daß die drei Wappenbilder in drei Schilde gesetzt, nebeneinander gereiht werden. Darunter die Jahreszahl 1638.

\* \* \*

### III.

#### Die Freiherren von Oedt.

Durch fünf in nachfolgendem beschriebene Ex libris ist eine weitere bücherfreundliche Familie, die der Freiherren von Oedt, vertreten.

Das erste Ex libris gehörte Johann Albrecht Joseph, Sohn des Philipp Heinrich Freiherrn von Oedt und seiner Gattin Maria Maximiliana Gräfin von Sprinzenstein, welcher Kapitular und Domherr zu Passau und Olmütz, auch infulierter Abt zu St. Demetrian und Pfarrer zu Hartkirchen war; er starb am 22. Februar 1705.

Auf ornamentalem Aufbau in bekränztem Oval von zwei weiblichen Figuren beseitet das Wappen der Oedt, darüber ein von zwei Butti gehaltenes Spruchband mit der Devise: »Omnia Desuper« im Hintergrunde rechts Statue mit Rolle in der Linken, links eine Vase. In dem freien Raum eines unten offenen Rahmens folgende handschriftliche Inschrift: »Joannes

Albertus Josephus L. B: ab Oedt Cath: Eccl: Pataviensis Canonicus. S. Demetrii dev eteri Syrmie Abbas 1694.« Am rechten Plattenrande J. A. Thelot: delint & fecit: Kupferstich Höhe 165, Breite 134 <sup>mm</sup>. Johann Andreas Thelot war Goldschmied und Kupferstecher zu Augsburg und starb 1734 in seinem 80. Jahre.

Vier weitere Ex libris führte Johann Christoph Graf von Oedt, ein Sohn des Erasmus Antonius und der Charitas Cordula Märck Edle von Gneissenau, welcher als Kämmerer und Regent der niederösterreichischen Lande unter Kaiser Leopold und Joseph I. diente. Er war dreimal vermählt. Sein größtes Ex libris (288 und 195 <sup>mm</sup>) in Linieneinfassung, ein ornamentaler architektonischer Aufbau, auf dessen Gesimse neben flammenden Vasen zwei Knaben auf Kugeln sitzend, in der Mitte sitzende Frauengestalt mit Devisenband in den Händen, darauf »Omnia Desuper«. Unter dem Gesimse in ovalem mit Engelköpfen geschmückten Rahmen das Wappen, beseitet rechts von weiblicher Figur, den Glauben darstellend, und links die Hoffnung, zu deren Füßen zwei Knaben mit Totenköpfen. Zwischen zwei Postamenten die Inschrift: »Joannes Christophorus Co[m]mes ab Oedt Dominus in Gözen-[dorff et Helffenberg S: C: M:] Camerarius, et Excelsi Regiminis[inferioris Austriae Consiliarius]Regens.« Ein prächtiges in der Linienführung kräftiges Blatt im Geschmacke der Zeit, welches ich ohne Bedenken dem Stecher J. A. Thelot zuschreiben möchte.

Dann drei in kleinerem Formate, von einander verschiedene Ex libris. Das kleinste (117 und 70 <sup>mm</sup>) in Rahmen auf Gesimse, das Wappen mit Spruchband, unter dem Gesimse die vierzeilige Inschrift: »Joannes Christophorus Liber-Baro ab|





Oedt Dominus in Gözendorff et Helffen| berg S. C. M. Camerarius et Excelsi Regimi|nis inferioris Austriae Consiliarius Regens.«

Das zweitgrößere in zwei Stichvarianten (110 und 71 <sup>my/m</sup>) zeigt uns in Pflanzenumrahmung auf zwei Kartuschen stehend das Familienwappen, in der kleineren Kartusche der Spruch: »Adjutorium meu(m) in|nomine domini«, darunter: »Joannes Christophorvs|Henricvs Liber Baro Ab

Oedt|S. C. M. Camerarius Actualis 1702«, gestochen von Dietl. Die Variante unterscheidet sich von dem vorerwähnten Blatte dadurch, daß in der bedeutend kleineren Kartusche der Wahlspruch der Familie »Omnia desuper« steht, während die größere leer ist.

Dietl war seit 1735 landschaftlicher Kupferstecher in Graz und hat eine große Anzahl von Kupferstichen, darunter auch Ex libris, angefertigt.

Karl Koch-Wien.

---

## Das Ex libris Emil Ehrensberger.

Zu den Neuerscheinungen auf dem Ex libris-Gebiete in Österreich hat der längstbekannte und gewürdigte Ex libris-Künstler Ernst Krahl natürlich am meisten beigetragen. Es war dies nicht sowohl nach seiner Vergangenheit zu erwarten als hauptsächlich deshalb, weil er wie kaum ein anderer ein begeisterter Ex libris-Zeichner ist, dem die Muse nicht zur Quelle des täglichen Erwerbens geworden, sondern immer die Spenderin des herrlichen Götterfunkens geblieben ist.

Wenn das Hauptgewicht seiner künstlerischen Leistungen bisher in heraldischen Motiven gelegen war, so ist er nicht selten und insbesondere in letzter Zeit auch auf das allegorische Gebiet übergetreten, ohne sich mit geringer Ausnahme von der Heraldik ganz frei zu machen. Über seine jüngsten Leistungen wird an anderer Stelle (siehe Schlußartikel) berichtet. Hier sei nur eine herausgegriffen. Wir verdanken sie dem Kunstsinne des bekannten Wiener Mäzens Adolf Bachofen von Echt, der in dem Blatte Emil Ehrensberger der Familien-Ex libris-Kollektion ein neues an-

gefügt hat, welches gegen die anderen keineswegs zurücksteht. Emil Ehrensberger ist ein Schwiegersonn Adolf Bachofen von Echts und Direktor der Eisenwerke Krupps in Essen. Er steht speziell jener Abteilung vor, welche sich ausschließlich mit der Erzeugung von Bestandteilen für die Panzerschiffe der deutschen Kriegsmarine befaßt.

In einem vornehm wirkenden an den Stil der Kleiseisenarbeiten erinnernden Ornamente ein deutsches Kriegsschiff, stolz die Wogen durchschneidend, in der rechten Ecke ein armiertes Marinegeschütz, in der linken das Wappen Ehrensberger, sauber und flott gezeichnet von bester Heraldik, wie es ja bei Krahl anders nicht sein kann. Gegenüber der kräftigen kontrastreichen Linienführung der Umrahmung erscheint das Mittelbild zart abgetönt, wodurch die Gesamtwirkung auf das Vorteilhafteste gehoben wird. Im Ornamente ist unauffällig ein Lamm sichtbar, das Wappenzeichen der Bachofen von Echt und somit auch der Gemahlin des Besitzers.

Herr Adolf Bachofen von Echt hatte die besondere Liebenswürdigkeit, uns die Platte dieses herrlichen Blattes zum Abdrucke zu überlassen, welches wir den Lesern in der Beilage vorzuführen in der angenehmen Lage sind. Herrn Adolf Bachofen von Echt sei hier der herzlichste Dank ausgesprochen.

Die auch in jeder Hinsicht ausgezeichnete technische Ausführung macht dieses Blatt nicht nur zum Stolze des Besitzers, sondern auch zu einem höchst begehrenswerten Objekt für den Sammler.\*

\* Dieses Blatt wird im Tausche nicht abgegeben.

Eduard Dillmann-Korneuburg bei Wien.

---

## Ex libris mit Bienen und Bienenkörben.

### I.

Auf jedem Gebiete der Wissenschaft finden wir, daß die Anhänger der verschiedenen Fächer zumeist darin wieder ein von ihnen bevorzugtes Feld bearbeiten, so auch auf unserem Gebiete, dem Sammeln von Ex libris, dem oft einzigen Denkzeichen eines bedeutenden Gelehrten und wahren Bücherfreundes.

Es wurde schon über die Ex libris eines edlen Geschlechtes, eines Klosters, über die Blätter eines weltlichen oder kirchlichen Würdenträgers, über Ex libris mit Musikemblemen, über alpine Bibliothekzeichen geschrieben; ich will nun versuchen, diejenigen Ex libris zu beschreiben, die mit dem Bilde der Biene oder des Bienenkorbes, dem Sinnbilde des Fleißes, des Sammeleifers oder eines arbeitsreichen Lebens überhaupt geschmückt sind. Ich glaube aber diese Deutung nicht immer annehmen zu dürfen, besonders nicht beim höheren Adel, den Diplomaten und den Militärs, sondern ich glaube, daß man mit dem Bilde der Biene auch die Ergebenheit und Treue zum Landesherrn ausdrücken wollte, die im Bienenvolke, diesem idealen Staatengebilde, verkörpert ist. Viel-

leicht soll sie auch die Wahrhaftigkeit des Besitzers versinnbildlichen, die ja der Biene eigen ist, die für ihr Volk und ihre Königin das Leben läßt. Bereits die alten Griechen gebrauchten die Biene für diese Deutung. Auf einer attischen Amphora des 6. Jahrhundert v. Ch. (Wien, k. k. kunsthistorisches Hofmuseum) befindet sich die Darstellung einer stechenden Biene im Rundschilde eines Hopliten — eines geharnischten, schwer bewaffneten Fußkämpfers — als Symbol seines kriegerischen Geistes und der Opferfreudigkeit des Kampflustigen, selbst um den Preis seines Lebens über den Gegner zu obersiegen — da die Bienen, nachdem sie gestochen, sterben müssen — also gewiß das trefflichste Symbol eines bis in den Tod hinein mutigen Soldaten.

Im bürgerlichen und Gelehrten-Ex-libris drückt sie zumeist den Fleiß und den Sammeleifer des Besitzers aus, der gleich der Biene auf dem Felde seines Wissens alles Köstliche zusammenträgt. Als auffallend muß ich hier erwähnen, daß für diese beiden Tugenden niemals die Ameise angewendet wurde, obwohl sie dasselbe im gleichen Grade ausdrücken würde.



Von keinem der hier angeführten Blätter läßt sich nachweisen, daß der Besitzer selbst ein eifriger Bienenfreund gewesen ist. Die Biene ist gewöhnlich schlecht dargestellt, zumeist steigend, natürlich oder Gold auf Blau, manchmal in Schwarz oder Silber, selten in anderen Tinkturen. Von englischen und französischen Geschlechtern wird sie gerne geführt. Dagegen finden wir den Bienenkorb häufiger auf deutschen Blättern, und zwar Gold auch natürlich in Schwarz, Rot oder wie bei C. F. Feuerlein sogar weiß und rot geschacht. Die Bücherzeichen der Gelehrten sind oft damit geschmückt, und zwar in natürlicher Form, z. B. bei Böcking, Köhne, Scheller u. s. w. Noch auf keinem Blatte habe ich den Bienenstock aus Holz (Holzbeute) dargestellt finden können, wohl aber auf einem Blatte, Du Val, einen Bienenstand.

Nachstehend folgt eine Zusammenstellung der mir bekannt gewordenen Ex libris dieser Art. Ich beginne mit dem schönsten Blatte, einem sogenannten »sprechenden«. Es ist das Bücherzeichen des Bened. Joach. Bern. Immel. Imme ist der

mittelhochdeutsche Ausdruck für Biene. Nähere Daten über den Besitzer habe ich leider nicht ermitteln können (siehe Abbildung im Text).

Im Ex libris J. C. Hallwachs sind die beiden Bienenkörbe wohl ebenfalls in der Absicht angebracht, um auf den Namen des Besitzers hinzuweisen. J. C. Hallwachs war Rat bei der reichsunmittelbaren schwäbischen Reichs-Ritterschaft am Kocher (Württemberg). (Siehe Abbildung.)

Eines der ältesten Blätter scheint das hier abgebildete anonyme zu sein. Über Bienenkorb auf Konsole »Sic vos non vobis«, darunter »Deliciae, Lausoniae, Dulciori Patriae Dicatae MDCCLXVIII.« (Siehe Abbildung.)

Diesem folgt als das an Alter nächststehende, das Wiener Bücherzeichen Valentin Jamerai Du Val, Bibliothekar des Kaisers Karl VI. ca. 1730.

Auf diesem in der Blütezeit des Rokoko entstandenen beziehungsreichen Ex libris ist der Besitzer dreimal dargestellt: einen Baum beschneidend, ackernd und das Vieh hütend. Im Hintergrunde sein Gutshof, daneben ein einetagiger Bienenlagd und sechs Strohkörbe (Stulper).





DELICIAE. LAVSONIAE.  
DVLCIORI PATRIAE.  
DICATAE. MDCCLXVIII.

Unten auf einem Bande: »Deus nobis haec otia fecit. Virgil«. Von Du Val geb. 1695 in Artonay (Champagne), der in seiner Jugend Knecht und Viehhirte auf dem Landgute St. Anna der Eremiten (bei Luneville, Lothringen) war und es zu solch angesehenen Stellung brachte, ist wohl mit Bestimmtheit anzunehmen, daß er neben anderen landwirtschaftlichen Arbeiten auch die Bienenzucht betrieb; darauf deutet der Bienenlagd hin — nebenbei bemerkt, das einzige Ex libris, auf dem ein Bienenstand dargestellt ist —, denn als Sinnbild für den Sammeleifer und Fleiß des Besitzers würde wohl auch nur der hierfür übliche Bienenkorb genügt haben. Du Val wurde 1748 zum Direktor des Münz- und Medaillenkabinetts in Wien ernannt, und starb 1775. In der Sammlung Karl Koch-Wien, die bekanntlich un-  
gemein reich an Seltenheiten ist, befindet sich ein dem hier abgebildeten ganz gleiches Exemplar; nur steht links unten am Rande Ph. Castellez del. 769, also der Name des Zeichners angegeben. Gestochen ist das Blatt von dem bekannten Wiener Stecher Joh. Christoph Winkler.

Um nun beim Rokokostil zu bleiben, muß ich wieder ein österreichisches Blatt anführen, und zwar das Ex libris Monse.

Dr. jur. Joseph Wratislav Edler von Monse, geb. Neustadt in Mähren 15. Juni

1733, gest. in Olmütz 6. Februar 1793. Sein Vater Johann Karl Monse war Syndikus in Neustadt, starb 1747. Josef studierte Jus, wurde Lehen-Advokat bis 1777, erhielt dann die Professur an der Universität Olmütz und 1778 die Aufsicht über die Bibliothek derselben, wurde 1780 Beisitzer der Zensur-Kommission und in den Adelstand erhoben. Er war auch schriftstellerisch tätig, hatte wegen seiner freien Ansichten viel Streit mit dem Klerus und besaß eine bedeutende Bibliothek. (Näheres über ihn: Wurzbach, »Biogr. Lex.« 19. Bd. Seite 35—39.)

Ein weiteres österreichisches Blatt dürfte das Ex libris J. B. Werloschnigg sein, wahrscheinlich das eines Salzburger Arztes: In breitvaler Renaissance-Kartusche eine Gebirgslandschaft mit einer Festung (?), im Vordergrund bei zwei dürren Bäumen ein Bienenkorb am Gestein. Über dem ganzen ein Engelskopf mit Spruchband: »Mella dabit«. Unten



das Wappen, im Schild ein Bär auf einem Berge stehend und wachsend als Helmzier, darunter auf einer Schleife die Devise »Foecundus« und auf einem nach rechts und links vom Wappen flatternden Bande: »Joan Baptista Werloschnigg Phil: & Med: Doct:«.

87:112 mm. Kupferstich.

Dem Rokoko gehören auch die nun folgenden Blätter an. Sie sind mit den beiden vorgenannten die besten in künstlerischer Auffassung und meisterhaft gestochen.

Ein herrliches Beispiel des üppigen Rokoko ist das Ex libris Karl Otto Freiherr von und zu Gymnich, Köln circa 1760. (Abgebildet in Leiningen-Westerburg S. 238.) Umgeben von einer Kartusche, in Silber rotes Dornenkreuz; in

einer kleineren darunter: Bienen auf Blumen sammelnd, mit der Überschrift »non nisi mella«. Über dem ganzen dreizeilig »Ex bibliotheca Caroli Ottomis L: B: de et in Gymnich«.

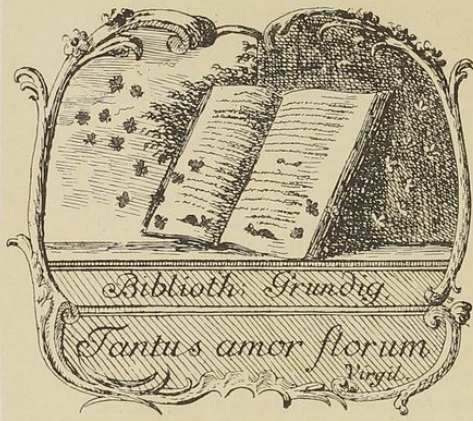
Ein sehr sinniges Blatt ist jenes des hessen-darmstädtischen Regierungspräsidenten Friedrich Karl von Moser ca. 1765. (Abg. in Leiningen-Westerburg S. 259.) In einer Rokoko-Umrahmung eine dem Geschmack der damaligen Zeit entsprechende Parkansicht, im Vordergrund eine hochragende Lilie, zu welcher Bienen fliegen, seinerzeit ein beliebtes Sujet. Auf dem oberen Bande: »Aus dem Guten das Beste«, unten »Ex Museo Fried. Car. de Moser«. Gezeichnet von J. A. B. Nothnagel. Gestochen von H. Köntgen in Köln. Die Platte übergab Moser nachher seiner Freundin Susanna Katharina von Klettenberg, deren Vor- und Zuname an die Stelle des »Ex Museo Fried. Car. de Moser« gesetzt wurde; im übrigen sind die beiden Blätter ganz gleich.

Nun folgen zwei reizende Werke graphischer Kleinkunst des berühmtesten Stechers jener Zeit, Joh. Wilh. Meil, Direktor der Berliner Kunstakademie, geb. Altenburg 1733, gest. 1805 in Berlin.

Auf dem Ex libris Alex. Mayer finden wir das ganze beliebte Rüstzeug damaliger Symbolik: Merkur, Putten, Globus, Karten, Bücher, den Kranich und neben dem Obelisk unter Gebüsch einen Bienenkorb mit ab- und zufliegenden Bienen. (Leiningen-Westerburg S. 267 abgebildet.)

Der Besitzer des zweiten Blattes ist der bekannte Philologe Imanuel Johann Gerhard Scheller, ein bewährter Schulmann, Verfasser des »deutsch.-lat. Lexikon«, Professor und Rektor zu Brieg (Preuß.-Schlesien), geb. 1735, gest. 1803; dargestellt ist die Minerva, eine Eule,





Kränze und Bienenkorb bei einem Baum vor einer römischen Ruine.

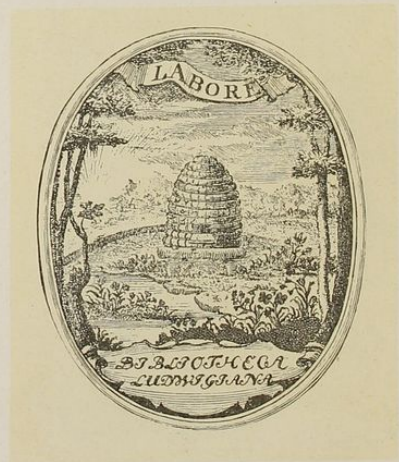
Die hübschen Bibliothekszeichen Grundig und Ludwig (siehe Abbildungen) gehören ebenfalls dieser freien malerischen Stilperiode an, in der so viele und herrliche Blätter entstanden sind.

Daran schließe ich mehrere Ex libris von Gelehrten in bunter Reihenfolge und beginne mit

Johann Conrad Feuerlein (siehe Abbildung), erster Ratskonsulent der Reichsstadt Nürnberg und Prokanzler der Universität Altorf. Er besaß eine umfangreiche, gut geordnete Bibliothek, besonders reich von allen Fächern der Rechtsgelehrsamkeit, Geschichte und Philologie. Von diesem Blatt finden sich in der Sammlung Koch drei Stichvarianten, da die Platte jedenfalls durch die vielen Abzüge, die davon gemacht wurden, stark gelitten hat und daher öfter überarbeitet (nachgestochen) werden mußte, aber es geschah dies in keinem Falle zum Vorteile desselben und der letzte Etat ist geradezu entsetzlich schlecht.

Ein schönes, rein heraldisches Blatt ist das Ex libris Carl Friedrich Feuerlein (siehe Abbildung), kurfürstlich württembergischer Kanzleirat, besonders beachtenswert wegen des weiß-rot geschachten Bienenkorbes.

Ein ebenfalls heraldisches Blatt ist das des verdienten Botanikers und Zoologen Dr. Heinrich Gottlieb Ludwig Reichenbach, geb. 8. Jänner 1793 zu Leipzig als ältester Sohn des Konrektors an der Thomasschule Joh. Friedr. Jak. Reichenbach. Das kleine gestochene Blättchen zeigt nur das Wappen von Rot und Gold schräg rechts geteilt, oben natürliche Biene, unten Glockenblume, am Halm zwischen Adlerflügeln Stab von Schlange umwunden; darunter »Bibliotheka Reichenbachiana«. H. G. L. Reichenbach studierte in Leipzig Medizin und Naturwissenschaften, erwarb 1815 in der philosophischen, 1817 in der medizinischen Fakultät die Doktorwürde. Hierauf zum außerordentlichen Professor ernannt, folgte er 1820 einem



Rufe nach Dresden, wo er den botanischen Garten schuf, das zoologische Museum umgestaltete und als Professor der Naturgeschichte an der chirurgisch-medizinischen Akademie bis 1826 wirkte. Er übersiedelte dann nach Schloß Reisenberg bei Wien, wurde hier vermöge kaiserl. Dekretes vom 23. Jänner 1839 »in Würdigung seiner ausgezeichneten Leistungen im Fache der Naturwissenschaften und der praktischen Anwendung derselben im Gebiete der Technik sowie der in mehrfacher Hinsicht betätigten Ergebenheit für sein Vaterland« in den Freiherrnstand erhoben. Er war der Verfasser einiger hervorragender zoologischer und botanischer Werke und starb 17. März 1879.

Einfach aber sehr nett ist auch das Ex libris Bernhard Köhne (siehe Abbildung) mit den idyllisch unter Blumenbüsch stehenden Bienenkörben; das Blatt, ein Holzschnitt (ca. 1840), kommt auch mit den Taufnamen »Caroli Bernardi Guilelmi« und »Bernardi Henrici Guilelmi« vor; im übrigen ganz genau wie das hier abgebildete.

Bernhard Freiherr von Köhne, Archäologe, Numismatiker, Heraldiker, wurde 1844 von Berlin aus zum Konservator des Münzkabinettes der kaiserlichen Eremitage in St. Petersburg berufen.

Ebenso einfach und aus gleicher Zeit wie die drei vorhergehenden Blätter sind die beiden englischen »Thrupp« (siehe Abbildung), »Merewether« und das französische Blatt »Laffitte«.

Thrupp ist eine Familie in der Grafschaft Mittel-Essex, über die mir keine weiteren Daten zur Verfügung stehen.

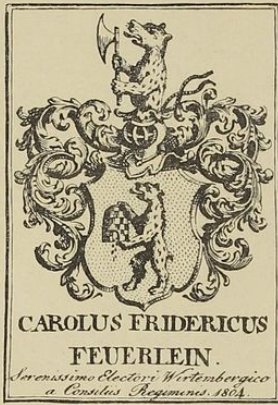
Sir William Lockyer Merewether (siehe Abbildung), Sohn des Sergeanten von Castlefield, Calne Wilts und der Cecilia Maria, Tochter des Patrik Hadow, Esqu.



of Upper Harley Street, geb. 1824, verheiratet 1854 mit Harriet, jüngster Tochter von J. Dale, Esqu. of Coleshill co Warwick. Merewether war Resident in Aden und Kommandant in Upper-Sindh.

Über Laffitte konnte ich gar nichts finden. Die Darstellung von Warenballen und Kisten deutet jedoch darauf hin, daß wir es mit einem Großhändler für überseeische Produkte zu tun haben, der Bienenkorb vielleicht auf die Einfuhr von Kuba-Honig.

Ein zweites älteres französisches Blatt, reich in der Darstellung, ist das Ex libris De Cuzieu. Es ist ein guter Stich von circa 1770. Das Doppelwappen im Rautenschild, gehalten von einem Ritter mit dem Lilienbanner der Orleans in der Rechten, zeigt links in Blau zwei gekreuzte Sensen, rechts auf Blau einen rechts nach links laufenden weißen Schrägbalken, darin drei



hintereinander in entgegengesetzter Richtung laufende natürliche Bienen, im rechten Felde drei Kugeln, links drei Sterne; darüber die Freiherrnkronne, unten zwei Ordenskreuze. Hinter dieser Gruppe eine abgefeuerte Kanone nebst Kugeln und eine sprengende Reiterfront mit dem Lilienbanner. Unter dem Ganzen dreizeilig: »De Cuzieu Cap. de Cavalerie, au Réggt. d'Artois. Colonel de la Cavalerie de la Garde de Lyon. Chef d'escadron, au 4. Réggt. des Gardes d'honneurs.«

Noch reicher in der Darstellung wie das vorhergenannte, ist das Blatt E. Böcking (Steindruck, ca. 1840, W. 220). Es zeigt die thronende Justitia in einer von Ästen gebildeten Umrahmung, beseitet rechts von einem Bienenkorb mit schwärmenden Bienen, links eine Eule; darunter auf einer Draperie: Ex libris Edvardi Böcking J. V. D. et P. P. O. in univ. litt. Bonn.« Unten lesender Mann und Frau, dazwischen das Wappen.

Eduard Böcking, namhafter Rechts-

gelehrter, geb. 1802 zu Trarbach an der Mosel, habilitierte sich 1826 in Berlin als Privatdozent. Im Frühjahr 1829 zum außerordentlichen Professor ernannt, ward er im Herbst desselben Jahres auf sein Ansuchen nach Bonn versetzt, wo er seit 1835 als ordentlicher Professor der Rechte wirkte und am 3. Mai 1870 starb. Hinterließ eine bedeutende Hutten-Bibliothek, über die er einen Index »bibliographicus Huttenianus« Leipzig 1858 veröffentlichte und die der Universitätsbibliothek in Straßburg einverleibt wurde.

Ein gutes Blatt, ein Stich aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, von dem jedoch Prior, einer der besten Kenner der italienischen Ex libris, dessen Verwendung als Ex libris bezweifelt, ist das des Papstes Urban VIII., Barberini (1623—1644). Die Renaissance-Kartusche, über welche die



Tiara mit den Schlüsseln angebracht ist, zeigt 3 (2, 1) steigende Bienen. (Abbdg. 154 »von Zur Westen, Ex libris« S. 93.) Der bei allen Sammlern von Ex libris geschätzte Katalog 43 von Rich. Bertling-Dresden führt unter 437 »Unbekannt« ebenfalls ein Barberini-Blatt an, wahrscheinlich ein Bruder des Papstes und römischer Kleriker. »Wappen«kartusche mit geteiltem Schilde, in der oberen Hälfte zwei über ein Kreuz gelegte Arme, unten drei Bienen. Holzschnitt, 17. Jahrhundert. (1641.)

Die Größe und den Glanz des römischen Geschlechtes der Barberini, das ursprünglich Tanfani hieß und sich nach seinem Stammgute Barberino in Toscana nannte, begründete Carlo Maffeo Barberini, der als Papst Urban VIII. (VII. Periode) seiner Familie den Fürstentitel verlieh. Derselbe 1568 in Florenz geboren, 1604 zum Erzbischof von Nazareth ernannt, Gesandter in Paris, seit 1605 Kardinalspresbyter, 1608 Erzbischof von Spoleto, wurde am 6. Juli 1623 zum Papste gewählt. Er starb am 29. Juli 1644.



Joseph Francis Thrupp.

In meinem Besitze findet sich ein Wappenbild, eine herrliche Arbeit von J. B. Coriolano. Der Schild, umgeben von 8 Putten, ist geteilt, über den 3 (2, 1) Bienen ein Kreuz, über dem Schilde von zwei Putti gehalten der Bischofshut; es ist vom Künstler wohl gestochen, als Urban VIII. noch Bischof war, oder aber vielleicht auch das Wappen eines anderen Angehörigen dieser Familie. Drei goldene Bienen im blauem Felde führten übrigens auch die Kirchenstaaten; über dem Hochaltar der Peterskirche ist das Wappen viermal angebracht.

Unter No 440 »Unbenannt« finden wir in dem vorerwähnten Katalog ein Blatt: In einem oben bekränzten Bande mit: »Amicus Plato Amicus Cicero, Sed Magis. Amica Veritas« das mit zwei Kleinoden geschmückte Wappen, darunter auf einer Tafel mit »Non nisi mella« ein bekränzter Bienenstock, um den viele Bienen schwärmen. (Kupferstich, 18. Jahrhundert.)

Ebendasselbst No 90: »Debie (Josef),

Doktor« ein Bienenstock umgeben von Blumen und Bäumen nebst umherfliegenden Bienen, davor ein Spruchband mit »Sic vos non vobis mellificatis. Apes«, daneben: »Ex libris Dr. Josef Debie«. A. v. N. del.

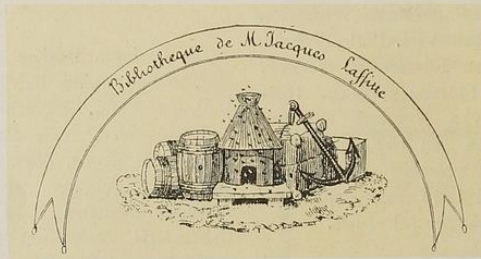
Ferner No 392 das Ex libris des bayerischen Geheimrates und Regierungspräsidenten Sigismund Graf Spreti, unter viel anderem ein Bienenkorb. Stich 18. Jahrhundert.

In dem gleichfalls vortrefflichen Katalog »Ex libris« von K. Th. Völker, Frankfurt a. M., findet sich ein Blatt No 118: »Kinschot, Joan. Ant. à vierteiliges Wappen, dessen einzelne Felder wieder drei- oder

viergeteilt sind (Vögel, Bienen, Mauern, Lilien, Schiffe, Rosen), gehalten von einem Greifen und einer Jungfrau einerseits, einem Greifen und einem Einhorn andererseits. Unten Schriftband. Kupferstich 17..

Ebenso auch No 276 »Unbekannt«. Mutter und Sohn neben einem Bienenkorbe, darüber der Sinnspruch: »Humanismus et Industria«. Das Ganze in einem Oval, dieses wieder in viereckiger Umfassung. Kupferstich 17.., 60 : 48 <sup>mm</sup>.

Das letzte Ex libris dieser Art findet sich in dem wohl jedem Sammler bestbekanntesten Buch »Die Bücherliebhaberei« von Otto Mühlbrecht 1898, Abb. 145: Ein Studierzimmer, darin die Büste des Hippo-

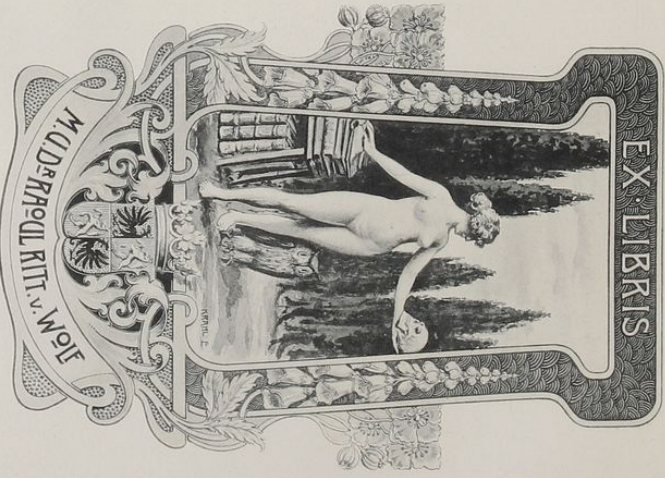


krates mit dem Blick auf eine Berglandschaft durch einen Ausgang, vor welchem drei Bienenkörbe auf einem Postamente mit der Inschrift »Legendo prosunt« stehen, daneben Blumen mit sammelnden Bienen. Unter dem Ganzen: »Ex-Bibliotheca N. L. B.: Wellens Med. Doct. Sylvae du Censis.« Kupferstich, 18. Jahrhundert.

Zu erwähnen, weil ebenfalls hieher gehörig, wären noch zwei mir bekannte Super-Ex libris, beide französischen Ursprunges, und zwar ein »sprechendes«: Abeille, avocat au Parlement de Bretagne; die Bücher seiner Sammlung tragen am Rücken eine Biene (steigend) eingefalzt von

vier geraden Linien (Guigard, Vol. II., pag. 3), ferner jenes des großen Historikers Jaques Auguste de Thou. Die Einbände seiner ausgewählten Sammlung, welche sich der besonderen Gunst unserer Bibliophilen erfreuen, tragen alle auf der Rückseite sein Wappen. Es zeigt einen Sparren und in den dadurch gebildeten drei Feldern je eine Biene (steigend); übrigens wurde es wegen zweimaliger Verheiratung viermal verändert.

Am Schlusse der Aufzählung aller mir bekannt gewordenen Ex libris mit Bienen und Bienenkörben angelangt, bin ich wohl fest überzeugt davon, daß die Liste durch-



Lithdruck von Max Jaffe, Wien



aus nicht vollständig ist, ich bitte daher alle und jeden, herzlich und freundlich, mir über hier nicht angeführte Blätter gütige Mitteilung zu machen. Es ist nichts so klein und unbedeutend, daß ich es nicht mit aller Gewissenhaftigkeit verarbeiten würde, um schließlich mit solcher Hilfe eine vollständige Arbeit zu schaffen.

Sollten sich im vorliegenden Aufsätze Irrtümer finden, so bitte ich um gütige Entschuldigung und Aufklärung zugleich, um selbe in der Fortsetzung richtigstellen

und etwaige Ergänzungen anfügen zu können. Alle, die mir dabei helfen wollen, sind herzlich willkommen. Herrn Staatsanwalt E. Dillmann-Korneuburg für das zur Wiedergabe überlassene Ex libris Monse, Herrn Liquidator Karl Koch-Wien, der mich mit biographischen Daten aufs Zuvorkommenste unterstützte und mir die Mehrzahl der hier abgebildeten Blätter zu diesem Zwecke zur Verfügung stellte, meinen besten Dank.

Franz Wýtopil-Wien.

---

## Österreichische Ex libris.

### Neuerscheinungen.

Wenn sich die Fortschritte der Ex libris-Bewegung in dem Umsichgreifen dieser alten Sitte geltend machen, so hat dieselbe in Österreich einen großen Schritt nach vorwärts getan. Eine relativ große Anzahl neuer Blätter ist in letzter Zeit entstanden und im Entstehen begriffen, wobei es mit Freude zu begrüßen ist, daß die Qualität hinter der Quantität nicht zurückbleibt und der allerorten sich breitmachende Schund in entschiedener Minderzahl ist.

Im Begriffe die Neuerscheinungen auf dem Ex libris-Gebiete in Österreich zusammenzustellen, weiß ich gar wohl damit keineswegs eine auch nur annähernd vollständige Aufzählung bieten zu können. Liegt hiefür der Grund einerseits darin, daß es bisher an einem sichtbaren Vereinigungspunkte unserer Bestrebungen mangelte, so muß ich noch in anderer Richtung die Güte der Leser in Anspruch nehmen. Es werden nämlich manche dem

einen oder anderen schon bekannte Blätter nicht verzeichnet, andererseits vielleicht manches Blatt angeführt sein, welches gerade nicht aus der letzten Zeit stammt. Ich habe die Sichtung eben — da mir anderes Material nicht zu Gebote stand — nur auf Grund meiner eigenen, allerdings ziemlich umfangreichen Sammlung vornehmen können, zu welcher mir Seine Erlaucht Graf Leiningen-Westerburg in lebenswürdigster Weise viele und schöne Blätter beigesteuert hat, wofür ich ihm an dieser Stelle meinen ergebensten Dank auszusprechen mich angenehm verpflichtet fühle. Und da mag es leicht geschehen sein, daß von den meist undatierten Blättern manches schon ältere unter die Neuerscheinungen geraten ist. Mir waren diese Blätter eben als kürzlich zuge wachsen neu. Wenn die freundlichen Leser mir in Hinkunft über das Erscheinen neuer Blätter unter Angabe des Künstlers und Besitzers Mitteilung machen wollten,

dann könnte eine künftige Liste weit inhaltsreicher werden und mehr Anspruch auf Richtigkeit und Vollständigkeit machen.

In der folgenden Aufstellung sind nicht nur jene Ex libris aufgenommen, deren Besitzer Österreicher sind, sondern auch jene, welche von österreichischen Künstlern herkommen, gleichviel ob diese für ausländische Besitzer hergestellt sind oder jene von ausländischen Künstlern gearbeitet wurden. Die Namen der Künstler erscheinen vorangestellt. An sie reihen sich die Namen der Besitzer und sind jene Blätter, von welchen im Texte Abbildungen zu finden sind, mit einem \* versehen.

\* \* \*



*Rosa Adamus*

### Österreich:

- Ableidinger Hans, Wien: Anton Weiß.  
 Ade Mathilde, München: Kurt Siegfried, Otto Julius und Gemma Bierbaum.  
 Ambros W., Wien: Dr. Gustav Walker.  
 Bakes Wilhelm, Leitmeritz: Dr. A. Bernt.  
 Balmer Alois, München: Franz Unterberger.  
 Barth Otto, Wien: Gustav Schmidt, Bibliotheka Rickmersiana.  
 Bauer A., Wien: Josef Nechlediel.  
 Bechtolsheim Franz Frh. von, Berchtesgaden: Gilberti de Löhneysen, Antonii de Bechtolsheim.  
 Bienert Anton, Wien: Raymund Reichsritter von Mannen.  
 Blau Fritz, Wien-Berlin: Elly Müllerheim, Nanny Joseph.

Blechinger & Leykauf, Wien: Franz Schaidler (Stich).

Brandeis Gustav, Wien: Natalie de Goldschmidt.  
 Braun Rudolf, Prag: Dr. Jaroslav Graf Thun und Hohenstein.

Bruckmüller Josef, Wien: Eigenes.

Buresch Hans, Wien: Karl Zimmermann.

Burian F.: Arthur und Thilde Walpach von Schwanenfeld.



Czeschka G. Otto, Wien: Klub der Münz- und Medaillenfreunde in Wien.

Chalupek Marie, Wien: Marie Schimko.

Cizek F., Wien: J. J. Dostal.

Comploy Heinrich, München: Arthur Walpach von Schwanenfeld.



Conrat Ilse, Wien-Brüssel: Rosa Adamus (neues zweites).\*

Cossmann Alfred, Wien: Wilhelm Blaschek (Radierung), Karl Koch (Radierung).

Czokally Adolf, Wien: Vinzenz Czokally.  
 Dachenhausen Alfred Frh. von, München: Karl Heyer, Albrecht Leidinger, Heinrich Jäger von Waldern, Hermann Ritter Kirchner von Neukirchen, Ernestine Freifrau von Dachenhausen und Adolf Bachofen von Echt.  
 Delitz Leo, Wien: Emma Kerry,\* Felix Schwab, K. E. (Kurt Ehrlich),\* Dr. Töpffer (2).  
 Dondorf Ferdinand von: Eigenes.

Geyling Remigius, München: Dr. Heinrich Röttinger.  
 Giesl Hermann, Wien: Bibliothek Probst.  
 Goltz Alexander von der, Wien: Hermine Kunz-Hutterstraße.  
 Grolig Dr. Max, Wien: K. k. Patentamt in Wien.  
 Großer K., Linz: Dr. Robert Reiningger.  
 Grüner Oskar, Wien: Arthur Krupp.



Drasenovich Luise von, Graz: Hugo von Drasenovich.  
 Ehringhausen Willy, München: Karl Neumann und Dr. Rudolf Neumann.  
 Esterle Max, Paris: Fiffi Kuhn (Radierung), Herbert Kuhn (farbiger Holzschnitt) und Pauline von Knoll.  
 Feh Heinrich, Zürich: Peter Rosegger (Radierung).  
 Fidus (Hugo Höppener): Hugo Frank.  
 Finetti Gino de, München: Gualtiero de Finetti.  
 Gärber Karl, Wien: Felix Gärber.



Grubhofer Tony, Bozen: Ludwig Zeller.  
 Hampel Heinrich, Zyrador-Ungarn: E. Marian.  
 Hanreich Josef, Korneuburg bei Wien: Eduard Dillmann (Dickens-Abteilung).  
 Hecht Prof. Dr. W.: Schloß Moosham (Hans Graf Wilczek).  
 Heermann E.: Gustav Deinert, Arthur Walpach v. Schwänenfeld.

Hegenbarth Fritz, München: Verein deutscher  
bildender Künstler Böhmens.  
Heller-Ostersetzer: Hugo Heller (2).  
Hengster Heinrich, Wien: Eigenes.  
Heroux Bruno, München: Dr. Rudolf Neumann.  
Hirsch, Paris: Graf Kapnist.

Hlavaček Karl, Prag: Karl Kaminek.  
Hnatek Bořivoi, Prag: Stanislaus Neumann.  
Hönig Heinrich, Bern: Dr. Siegfried Schulhof.  
Hönigsmann R., München: Gustav Figdor.  
Hoffmann Josef, Wien: Alma Schindler (nun-  
mehr verheiratete Mahler).



Horowitz Armin, Brünn: Leopold Horowitz, Dr.  
Jerzy Horowitz, Henrici Wohl.  
Hübener Max, Berlin: Josef Kainz.  
Ilg Fritz, Wien: Rautter.  
Jaffé Arthur, Wien: Max Jaffé.  
Jakesch Hugo, Prag: Emanuel Grab.

Johannsen Theodor, Tondern: Ferdinand Gregori.  
Kerry Emma, Wien: Else Billroth.\*  
Kerry Emma u. Christine, Wien: Dr. Alfred Blecha.  
Kleibel, Olmütz: Dr. Berthold Oppenheim.  
Klimt Gustav, Wien: Verein bildender Künstler  
Österreichs »Sezession«.



Kleinwächter Friedrich F., Czernowitz: Eigenes.  
 Kober A., Wien: J. B. Eberwein, Hermann Bessemer.  
 König Fr., Wien: Dr. Wenzing.  
 Kolb Alois, München: Dr. Eduard Kratochwil.  
 Kossuth E. J., München: Dr. E. W. Braun.  
 Kozel Hans, Wien-Leipzig: Arthur Walpach von  
 Schwanefeld.

Krahl Ernst, Wien: Emil Ehrensberger (reizende  
 Heliogravure), Karl Graf Brandis (neues zweites),  
 Franz de Paula Saryski, Christian Graf Kinsky,\*  
 Dr. Raoul R. v. Wolf (siehe Beilage), Prin-  
 zessin Gabriele Thurn und Taxis geborene  
 Gräfin Kinsky,\* Helene Forsmann (siehe Bei-  
 lage), Stanislaus Zajic,\* Georg Ritter von  
 Hütterott\* und ein Entwurf zu einem Ex libris  
 der österreichischen Ex libris-Gesellschaft.\*

Herrn Ernst Krahl, der die Blätter von Wolf  
 und Forsmann in der Höhe der Auflage zur  
 Verfügung gestellt, sei für die Spende bestens  
 gedankt.

Krasa Dr. Anton, Braunau: Stift Braunau.

Krombholz Ferdinand, Leitmeritz: Dr. A. Schams,  
 Emma Schmidt.  
 Libirka Emma: Ella v. Höfken.\*  
 Liebenwein Max, Burghausen: Max und Anna  
 Liebenwein, R. v. Höfken (Waldfried).\*  
 Liesen Eduard, Berlin: Oskar Leuschner.  
 Lilien E. M., Berlin: Martin Buber.  
 Loesche C. D., Wien: Eigenes.  
 Loewenstamm Emma, Wien; Doktor Franz  
 Schnürer.  
 Mataushek A., Wien: Dr. Viktor Steiger.  
 Mautner Konrad, Wien: Gretl Linder. Lilli Linder,  
 Hanna Brüll (2).  
 Mertens P. von, Teschen: Luise von Stahl.  
 Moser Koloman, Wien: Super Ex libris Dr. Rud.  
 Neumann.  
 Munk C. E.: Johanna von Drasenovich.  
 Naish Charles, London: Dr. Rudolf Neumann  
 (Radierung), Josefine Lechner (Radierung).  
 Nendl A., Graz: Th. G. Wiemann (2).  
 Oltmanns H. Th., Mährisch-Ostrau: Henny Olt-  
 manns, Hermine Prisching, Dr. Rudolf Pri-  
 sching, Kaiser Franz Josefs-Gymnasium in



Mährisch-Ostrau, Konrad Ohnhäuser, Josef Schuster, J. Kinzel, Hugo Schubert.  
 Orlik Emil, Prag: Dr. Rudolf Neumann (2), Dr. Richard Koreff (Radierung), Dr. Julius Leisching, Gabriele Krasnopolski (Radierung), Erich Kahler (Radierung), Dr. Wilhelm Mercy, Marie von Gomperz (Radierung).  
 Pfeiffer Lucretia, Wien: Emil Fickert.  
 Pfisterer-Auhof Lothar von, Wien: Eigenes (Groß-Rußbach).

Plüddemann Richard, Breslau: Mizzi Schlesinger (Dolomitz).  
 Podhajska Minka, Wien: Eigenes.  
 Poledne Franz, Wien: Franz Wýtopil,\* Karl Koch.\*  
 Pollak R., Wien: Graf von Ressegnier.  
 Porsche Otto, Wien-München: Otto Neumann.  
 Prisching Dr. Rudolf, Mährisch-Ostrau: Eigenes. Buchstaben-Ex libris.  
 Prizibram Dr. Hans, Wien: Schey, Klara, Wilhelm Schölermann.



Rainer Oskar, Wien: F. Horack.  
 Ranzenhofer E., Wien: Olga Adamus.  
 Regagioli G.: Dr. Karl Tausch.  
 Riquer Alexander de, Barcelona: Dr. Rudolf Neumann.  
 Roller Alfred, Wien: Hilda Exner, Eduard Langer, Fritz Oberndorfer, Franz Anderle.  
 Rosenbaum S., Wien: Dr. Emanuel Reis.  
 Roß Albert, Aussee: Marie Roß, Luise Schiffer.  
 Rothaug Leopold, Wien: D. Pesl (Radierung).

Rummel Adolf, München: Max Kleinoschegg.\*  
 Santel Alexander, Wien: Emil Fickert, Anton Santel, Karl Mayr.  
 Schmidhammer Árpád, München: Heinr. Rack.  
 Schmidt Th. Botho, München: Eduard Dillmann.\*  
 Schmidt-Pecht: Fürstin Carla Sangiuszko.  
 Scholl: Arthur v. Walpach-Schwanenfeld.  
 Schreder Marianne, Wien: Rudolf und Yvonne Brick.  
 Schwan Karl, Czernowitz: Dr. G. E. Pazaurek.

Schwerdtner F., Wien: Dr. H. Röttinger.\*  
 Seligmann A. F., Wien: Dr. Josef Winter.  
 Simpson J. W., Edinborough: Fiffi Kuhn, Moriz  
 von Weitenhiller.  
 Steiner Hugo, Prag-München: Hugo Salus, Guido  
 Goldschmidt, Max Wertheim.  
 Stern, Paris: Alfred Pfeiffer (Stich).  
 Ströhl H. G., Mödling bei Wien: Philipp Straßer  
 (4), Josef Schwanzer (noch nicht gedruckt),  
 Max Bank.\*  
 Svabinsky Max, Prag: F. Topiče, Voita Naprstek,  
 Dr. F. O. Pečírky.  
 Teschner Richard, Prag: Eigenes.  
 Unger William, Wien: Max Ritter von Gutmann  
 (Radierung).  
 Voltz Wilhelm †: Franz Hafferl.  
 Wanne Alice, Wien: Leopoldine Stift.  
 Weesemann A., Wien: Karl Andorfer und eigenes  
 (beide Radierungen).  
 Weller A., Papiermühle bei Roda, S.-A.: Julius  
 Kwizda Edler von Hochstern.  
 Wenig Bernhard, Hanau: Julie Wassermann, Julie  
 Speyer, Franz Menter.



AUS DER  
 BÜCHEREI ZU WALDFRIED b. AUSSEE  
 HOEFKEN  
 DON HATTINŒSHEIM



Wýtopil Franz, Wien: Josef Saar (2),\* Franz  
 Baumann (3),\* Max Bank,\* Josef Grünfeld.  
 Mitzi Wilhelm,\* eigenes.  
 Zambauer E. v., Wiener-Neustadt: Eigenes.  
 Zdrasila Adolf, Troppau: Graf Rasumofsky, Dr.  
 E. W. Braun, Hanna Mitterwallner.

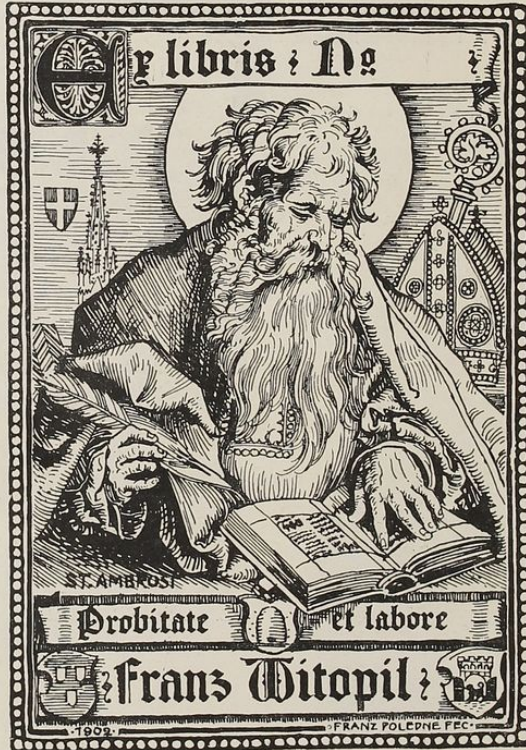
\* \* \*

Unsignierte, typographische Blätter und  
 solche, deren Künstler unbekannt sind:

Kurt Adamus, Marie Aubin, Benno und Thekla  
 Brausewetter, Dr. Max Grolig, Alfred Heins-  
 heimer, Anton Kurz, Liber baro de Liechten-  
 berg, Elisabeth Freifrau von Lipperheide.  
 Deutsch-österreichische Literaturgesellschaft in

Wien, Museum Narodowe, Dr. Eman Reis (nach Raphaels Giovannino), Ernst Rychnowski (Buch-Regel), Eduard Schenker, Baronesse Mizzi Springer, Dr. Josef Struntz, Jaroslav Vrchlitzky, Donatoren-Ex libris der Wiener Universität;

Wilhelm Emil Wahlberg, Hugo Makos, Heinrich Siegel, Theodor Puschmann, Wiener Handels- und Gewerbekammer und Ministerium des Äußeren in Wien.



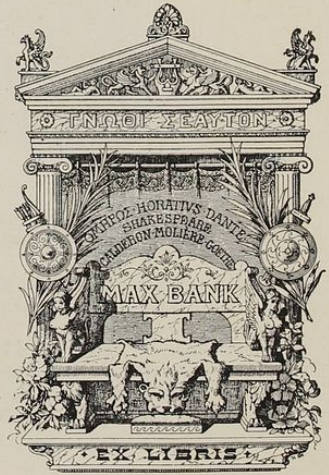
Der Vollständigkeit halber, wenn auch nicht streng in den Rahmen passend, folgen neue Erscheinungen von Ex libris in



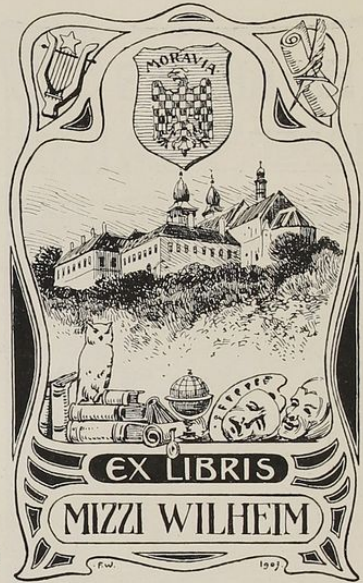
### Ungarn:

Crane Walter, London: C. V. H. de Rozsnyay.  
 Faragó Josef, Budapest: Dr. Gustav Dirner (Radierung), Cornelius Toeroek.  
 Förk Ernest, Budapest: Förk Ernő und Förk Emilie.  
 Hassal Y., London: C. V. H. de Rozsnyay.  
 Hoffmann A., Budapest: Barcza Imre.  
 Jacobi O., Pest: Ilona Brust, Leonie Guttmann.

Kornis Vilma, Budapest: Bárdos Arthur.  
 Linck Ludwig, Budapest: Szepessi Filipp (nach Sattlers Blatt C. W.).  
 Nagy Alexander, Veszprim: C. V. H. de Rozsnyay, Dr. R. Krejcsi, Dr. O. Jászi,  
 Rozsnyay Calman V. H., Budapest: Battlay Geyza, Holbrook-Blinn, Bölsei-Buday Emma, Schanzer Margit, Lukács Paul, Carolus Stielly, Szabo Aurel, Battlay Dezzö, Paula Kramer, Martos







Ferencz, M. F. A. C., Ivan de Czorta, Dr. E. Wittmann, Elfriede Merzenich, Udvary (Kinder-Ex libris), E. Margitay, Magda Gräfin zu Leiningen-Westerburg.

Szamossy László, Rom: Dr. Andreas Veress.  
Teleszky Stefanie, Oravicza: Eigenes.

Udvardy Ladislaus, Szegedin: Laszlo Domokos.  
Varga Emerich, Budapest: Geyza von Kiszely (nach Doeplers Blatt von Kaiser Wilhelm II.),  
Baroti Lajos, Lisznyay Damó Endre, Dirsztay Béla.

Eduard Dillmann-Korneuburg b. Wien.

## Allelei.

### Der Ex libris-Sammler.

Eine lehrreiche Geschichte.

Mein Freund, nennen wir ihn mit dem Sammelnamen Schultze (mit tz), ist ein großer Kunstfreund, aber unpraktischer Mensch. Seine Lebensbahn wurde beson-

ders gebnet und die Parzen schenkten ihm einen Beruf, der dem meinen bei weitem vorzuziehen ist — eines Rentiers mit einer Jahresrente von über 40.000 Mark.

Zuerst warf er sich, nach Beendigung

seiner Studienzeit, auf die Angelei. Da dieses Geschäft im allgemeinen nur für den Sommer berechnet ist, so dehnte er den Begriff etwas weiter aus und wurde Sammler. Er sammelte Zigarrenspitzen, Briefmarken, Münzen und Bücher. Seine »Bibliothek« bestand vor etwa zehn Jahren, da ich ihn kennen lernte, aus dem bürgerlichen Gesetzbuche, einigen Kommersbüchern und ich glaube, es gehörte auch Goethes Faust dazu. — Wir waren damals noch Idealisten. —

Im vorigen Jahre besuchte ich ihn wieder, der Diener führte mich ins Empfangszimmer, nahm die Karte und hieß mich warten, der gnädige Herr arbeite. — Schultze arbeitete! — Wie sehr sich doch die Menschen verändern können! — Ich hatte keine Zeit darüber nachzudenken, denn die Tür wurde aufgerissen und in den Armen lagen sich beide. Er führte mich in sein »Arbeitszimmer«. Es sah wüst genug aus. Der Fußboden war mit bemaltem und beklextem Papier bedeckt. Eine Menge alter wurmstichiger Bücher übten sich im Ringel-Ringel-Rosenkranz. — Schultze verstand meinen verblüfften Gesichtsausdruck zu deuten und meinte: »Ich habe nämlich eine große Arbeit vor, ich zeichne Ex libris!« — »Du zeichnest — ja, Menschenkind, kannst du denn zeichnen?« — »Nee, aber das macht nichts! Sieh mal her! — Ich bin ein eifriger Ex libris-Sammler, aber mit meinem ersten selbstgezeichneten Blatte — es war miserabel — habe ich das Feld nun abgegrast. An jede erreichbare Adresse wurden zwanzig Blatt in mehreren Papierfarben losgelassen. Die Mehrzahl war gutmütig und fiel drauf rein.« Er zeigte mir seine Sammlung. In Kuverts, ungeordnet, untergebracht — mich schauderte. — »Drei neue Blätter sind fertig und 10—15 Stück

zeichne ich noch. Ich setze aber jedesmal 'nen anderen Namen ein! Das zieht mehr bei den Sammlern. Du sollst auch ein Blatt haben.« — »Danke, ich bin kein Sammler«, log ich. — »Macht nichts, du kannst es ja einkleben!« — »Tust du das auch?« — »Nein, mir ist diese Kleberei zu umständlich und dann habe ich auch keine Zeit dazu!« — »Weshalb hast du dann eigentlich ein Ex libris?« — »Weshalb? — Ja, mein Freund, das ist jetzt nu mal so modern und es gehört zum guten Ton! Da muß man mithalten.« Er führte mich in seine prachtvolle Bibliothek, die mehrere Tausend Bände zählte und in mir reifte ein fester Entschluß.

Wir saßen eine Stunde später gemütlich beim Wein und nun redete ich ihm in das Gewissen. Ich nannte ihn einen Verbrecher an der hehren Kunst, beteuerte ihm, daß man sich nur Blätter anfertigen läßt, zunächst für die eigene Bibliothek oder aus Interesse an dem Schaffen eines Künstlers, den man hochschätzt und daß eine solche Massenfabrikation wertloser Blätter und derartige Raubzüge damit, die er harmlos plante, nur um der Sammelwut zu fröhnen — bisher noch von keinem Sammler gemacht wurden. — Nicht wahr, geehrte Sammler und Sammlerinnen, dem ist so — oder —? Schultze war vernichtet und fühlte die unwürdige Rolle, die er gespielt und weiter spielen wollte, denn er ist sonst ein allen guten Bestrebungen zugänglicher Mensch. Bei der nächsten Flasche gelobte er Besserung und ich nahm den Auftrag für einen bekannten Künstler, den er hochverehrte, mit, der ihm eine Ex libris-Zeichnung liefern sollte. Es wird ein herrliches Blatt. Wer es später sehen will, dem werde ich es gerne zeigen, wer von ihm geschädigt wurde, der soll es erhalten, auch wer sich

für den Künstler interessiert und das Prachtblatt seiner Sammlung einverleiben möchte. — Mein Freund aber sammelt und tauscht nicht mehr.

Oskar Leuschner-Wien.

\* \* \*

## Warnecke 2153.

Gehrter Freund!

Ich danke Ihnen verbindlichst für Ihre gütige Vermittlung. Die Ansichtsendung enthält vielerlei Begehrtes und ist namentlich meine liebe Frau, welche sich seit kurzem auch für die Ex libris interessiert, ganz entzückt. Sie geht heiß ins Zeug.

Neulich schaut sie mir über die Schulter, als ich eben Warnecke 2153 betrachtete.

»Ei, wie hübsch!« sagte sie.

Ich: »Recht nett! Interessant wäre es erst, wenn man wüßte, wer der Herr T gewesen ist.«

»Was steht bei Warnecke?« fragt sie.

Ich: »Auf punktiertem Grunde ein T und zwei übereinander liegende Dreieckchen in einem ovalen Rahmen.«

Da sieht sie genauer hin und ließt: »Holtzmann fecit.« — »Wer ist Holtzmann?«

»Der Stecher, liebes Kind!« antworte ich und beeile mich, als mich ein strafender Blick trifft, fortzusetzen: »Um es dir ganz genau zu sagen, will ich in Naglers Kunst-Lexikon nachsehen. Da haben wir schon: Holtzmann, Karl Friedrich, Maler und Kupferstecher, geboren zu Dresden 1740, gestorben ebendasselbst 1811.«

Ein triumphierendes Lächeln verklärt ihr Antlitz und sie hebt an:

»Was seid ihr Männer doch kurz-sichtig! Das Ex libris hat keinen Eigentümer, sondern eine Eigentümerin. Für

einen Mann würde der Künstler doch eine andere Umrahmung gewählt haben, als einen zierlichen Blumenkranz. Die Eigentümerin war aber eine Jungfrau, und zwar eine kluge Jungfrau, denn sie ließ nur die Initialen ihres Taufnamens stechen, um das Ex libris auch im Falle der Verheiratung brauchen zu können. Hübsch wird sie auch gewesen sein, denn Herr Holtzmann stand mit ihr auf zärtlichem Fuße. Du wirst gleich begreifen. Was sollen die Dreieckchen bedeuten? Ein Trudenfüßchen formieren sie, ein Trudenfüßchen, wie es im Buche steht. Das Dämchen hieß also nicht etwa Therese oder Theodolinde, sondern Trudchen und der Künstler erlaubte sich, mit ihrem Namen einen neckischen Scherz zu treiben. Willst du ihr Alter wissen, so zähle die Blumen des Kranzes. Die Sachsen sind bekanntlich solide Leute. Herr Holtzmann wird sie auch geheiratet haben.«

Ich bewunderte die Kühnheit ihrer Kombinationen und wagte den schüchternen Einwurf: »Nur verwechselst du eine Möglichkeit.« — sie blickte mich unsagbar verächtlich an — »oder sagen wir eine Wahrscheinlichkeit mit der Wahrheit.«

»Wahrheit?« klang es zurück, »du willst Wahrheit? Hat uns nicht schon Goethe gelehrt, daß Wahrheit nur mit einer Mischung von Dichtung genießbar ist? Aber genug. Ich muß in der Küche nachsehen, wie es Babette gelingt, nach meinem Recepte Rindfleisch in eine Rehkeule umzudichten.«

Sprach und verschwand. Die Rehkeule war in der Tat ausgezeichnet.

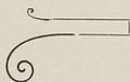
Beehren Sie uns einmal zu Tische. Wir dînieren um 6 Uhr.

In hochachtungsvoller Ergebenheit

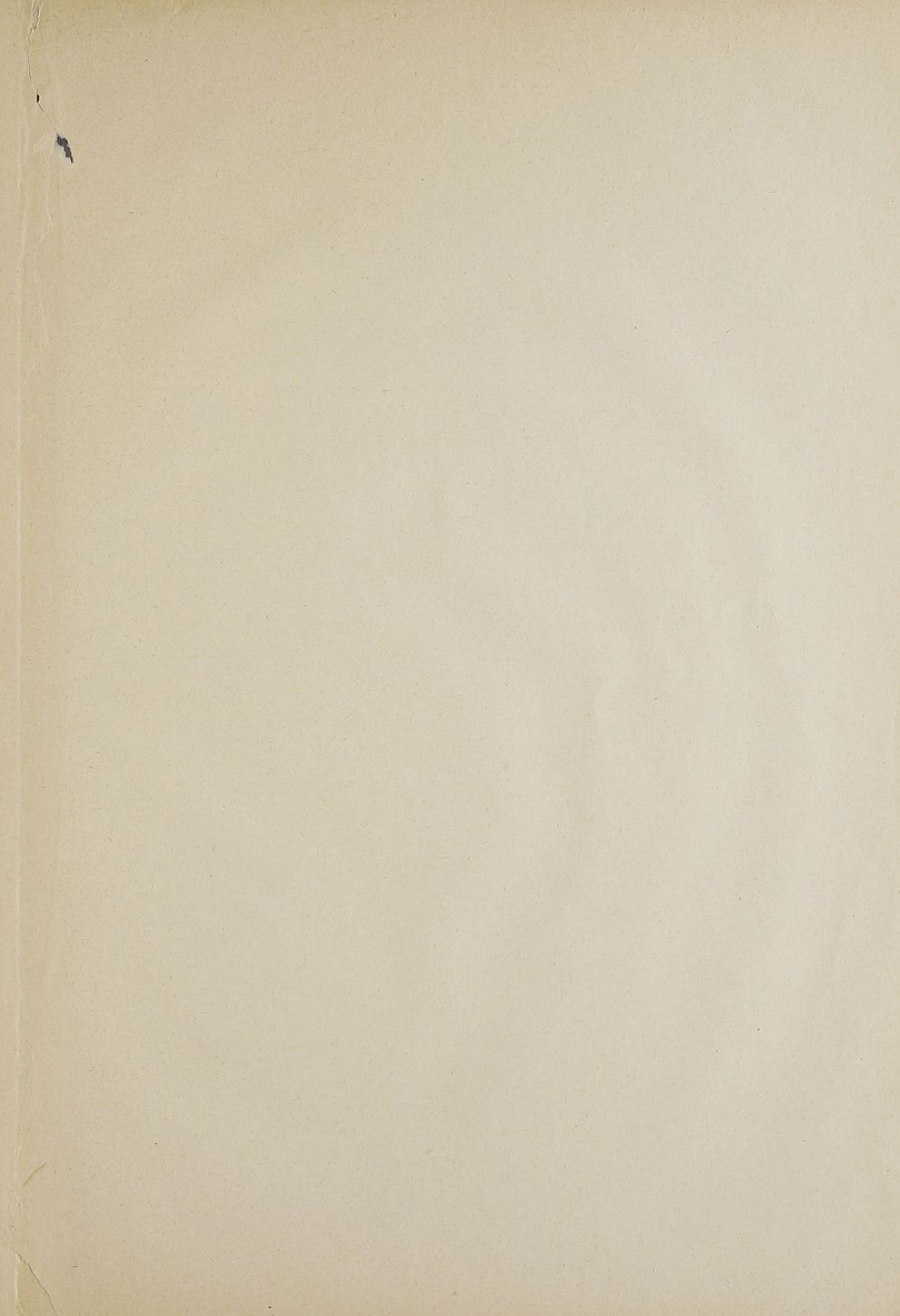
K. M.

## Inhalts-Übersicht.

	Seite
Kunsttitel. Von Ernst Krahl . . . . .	3
Zur Einführung. Von Eduard Dillmann . . . . .	5
Österreichische Ex libris-Sammlungen. Von Eduard Dillmann . . . . .	7
Österreichische Meister im Dienste der Ex libris-Kleinkunst. Von Moriz von Weittenhiller . . . . .	13
I. Alfred Cossmann. Von Moriz von Weittenhiller. Mit 2 Kunstbeilagen . . . . .	13
II. Anton Kaiser. Von Moriz von Weittenhiller. Mit 1 Kunstbeilage . . . . .	14
III. Alfred Weesemann. Von Eduard Dillmann. Mit 1 Kunstbeilage . . . . .	14
IV. Alfred Roller. Von Eduard Dillmann. Mit 2 Textabbildungen . . . . .	15
Wanderungen durch österreichische Ex libris-Sammlungen.	
I. Seltene Ex libris aus der Sammlung Sr. Exzellenz Graf Wilczek. Von Dr. Karl Mandl. Mit 7 Textabbildungen. . . . .	18
Die Ex libris der Domherren des Erzbistums Gran. Von Eduard Dillmann. Mit 1 Kunstbeilage. . . . .	25
Ex libris Joannes Carinthius Cristalnigg. Von Dr. Rudolf Neumann. Mit 1 Textabbildung . . . . .	31
Zur Geschichte der Bücherliebhaberei in Österreich. Von Karl Koch . . . . .	33
I. Johann Georg Adam Freiherr von Hoheneck. Mit 1 Textabbildung . . . . .	34
II. Christoph Otto von Schallenberg. Mit 1 Textabbildung . . . . .	36
III. Die Freiherren von Oedt . . . . .	38
Das Ex libris Emil Ehrensberger. Von Eduard Dillmann. Mit 1 Kunstbeilage . . . . .	39
Ex libris mit Bienen und Bienenkörben. Von Franz Wýtopil. Mit 13 Textabbildungen . . . . .	40
Österreichische Ex libris. Neuerscheinungen. Von Eduard Dillmann. Mit 24 Textabbildungen und 2 Kunstbeilagen . . . . .	49
Allerlei. Der Ex libris-Sammler. Eine lehrreiche Geschichte. Von Oskar Leuschner . . . . .	60
Warnecke 2153. Von K. M. . . . .	62
Inhalts-Übersicht . . . . .	63









## **Ehwala's Druck**

Buch- und Kunstdruckerei  
:: Chromolithographie ::

Drei- und Vierfarbendruck, Illu-  
strationsdruck :: Kataloge für  
Handel und Gewerbe in feinsten  
Druckausführung

WIEN, VII. Westbahnstr. 9  
Telephon 3049

Spezialität  
**Ex libris-Druck**